

Jahresbericht '11



Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	2
LEITBILD	4
ANGEBOTE	6
FORSCHUNG	6
<i>Regionalanalyse, Regionalentwicklung und Gender Mainstreaming</i>	6
<i>Frauenberichte/ Gender-Berichte für Kommunen, Regionen und Länder</i>	7
<i>Gender Studies</i>	8
WEITERBILDUNG	9
<i>Konzeption, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen</i>	10
<i>Workshop „UP TO DATE statt TATENLOS“</i>	10
BERATUNG UND COACHING	11
<i>Datencoaching</i>	11
<i>Evaluierungen</i>	12
TEAM	14
PROJEKTE	16
LEARN FOREVER	16
<i>learn forever Qualitätsstandards</i>	19
<i>MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen ins Lernen</i>	20
<i>Evaluierung und Entwicklung von Selbstevaluierungstools</i>	25
MIQUAM (MIGRANTINNEN – QUALIFIZIERUNG – ARBEITSMARKT)	30
SANFT MOBIL PER INTERAKTIVER GENDER-WANDERKARTE	33
PROJEKTANTRÄGE FÜR 2012	35
VERNETZUNG	41
THEKLA	41
FRAUENRAT	42
WISSENSCHAFTSKONFERENZ	42
GSK-NET	43
BILDUNGSNETZWERK STEIERMARK	43
QUALITÄTSSICHERUNG	44
LQW – INITIATIVE QUALITÄTSENTWICKLUNG 2010 – 2012	44
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	45
TAGUNGEN	45
<i>Going Global in Aachen</i>	45
<i>Bildung und Migration in Graz</i>	45
<i>Lernen für das Leben...? in Graz</i>	45
<i>Tagung der BildungsreferentInnen des ÖGB</i>	45
<i>Zukunft Basisbildung Linz</i>	45
EQUAL PAY DAY 2011	46
!INFO-FRAUEN SERVICE- UND INFORMATIONSTAG	47
PRESSESPiegel	48
PRESSEARTIKEL „ZWEIGSTELLE ERÖFFNET“	48
PRESSEARTIKEL „BIG IM GESPRÄCH“	49
PRESSEARTIKEL „GEMEINNÜTZIGE VEREINE FORDERN RETTUNGSSCHIRM“	50
BEITRAG IN RADIOKOLLEG Ö1 „WISSENSCHAFTSVERMITTLUNG“	51
FÖRDERGEBERINNEN	52
IMPRESSUM	54

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wie lässt sich der Weg von „PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung“ beschreiben? Eine schnelle Antwort: PERIPHERIE – GING INS ZENTRUM.

Metaphorisch ist dies in dem Sinne gemeint, dass Gender – das soziale Geschlecht – in der Wissenschaft und der Öffentlichkeit explizit zum Thema gemacht wurde. Örtlich hat dies die Bedeutung, dass das Institut im Zentrum von Graz eröffnet wurde.

Dies war der Ausgangspunkt für die Gründung des Instituts im Jahr 2000. Nun sind mehr als zehn Jahre vergangen und wir können auf eine Erfolgsgeschichte verweisen. Die Kombination von Sozialforschung mit expliziter Gender-Perspektive und dem Transfer in die Öffentlichkeit – Bildung, Coaching, Beratung – haben sich als Marktlücke erwiesen.

Gender Studies fragen nach der Bedeutung des Geschlechts in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft. Sie unterscheiden zwischen den Analysekatégorien biologisches Geschlecht (sex) und soziales Geschlecht (gender). Dabei wird davon ausgegangen, dass zumindest das soziale Geschlecht (gender) und alle seine Zuschreibungen und Bedeutungen konstruiert, also künstlich erzeugt sind. Gender Studies hinterfragen somit die Festschreibung von Weiblichkeit und Männlichkeit und deren Zusammenhänge mit angeblich unveränderlichen biologischen Gegebenheiten.

Die Geschlechterforschung ist sowohl Kultur- als auch Sozialwissenschaft und immer interdisziplinär, und sie strebt eine Verschränkung zwischen Forschung und gesellschaftlicher Praxis an.

Daher geht es in allen Projekten, die in diesem Jahresbericht beschrieben sind, um die sozialen, kulturellen und strukturellen Auswirkungen der Geschlechtszugehörigkeit und die Folgen auf die Lebenssituation von Frauen und Männern. Die Ergebnisse der Forschung werden maßgeschneidert auf die Zielgruppe in unterschiedlicher Weise in die Praxis transferiert, denn nur so kann die Brücke zwischen Praxis und Theorie geschlagen werden.

Das Jahr 2011 war im Großen und Ganzen zwei inhaltlichen Schwerpunkten gewidmet: Dem Lebensbegleitenden Lernen, insbesondere für bildungsbenachteiligte Frauen und der Arbeitsmarktintegration von höher qualifizierten Migrantinnen.

Das Thema Lebensbegleitendes Lernen begleitet PERIPHERIE im Projekt *learn forever* bereits seit 2005. Lebensbegleitendes Lernen ist als Schlagwort in aller Munde. Es lässt sich jedoch zeigen, dass diesem Anspruch zumeist nur Personen gerecht werden, die über eine relativ hohe Grundbildung verfügen. Sogenannte bildungsbenachteiligte Personen sind viel schwieriger in diese Herausforderung der westlichen industrialisierten Gesellschaften zu integrieren. Bei *learn forever* beschäftigt sich ein Expertinnen-Netzwerk mit der Aufgabe, bildungsbenachteiligte Frauen zur Weiterbildung zu motivieren. PERIPHERIE übernimmt im Expertinnen-Netzwerk die Evaluationen und trägt durch Studien und Recherchen zum Know-how Aufbau bei. Im Jahr 2011 führte PERIPHERIE

eine MultiplikatorInnen-Studie durch, entwickelte Qualitätsstandards weiter und führte neue Verfahren der Evaluierung ein.

Das Thema Arbeitsmarktintegration von höher qualifizierten Migrantinnen wurde 2011 durch das Forschungsprojekt MIQUAM näher beleuchtet. In Kooperation mit Danaida und der Unabhängigen Frauenbeauftragten der Stadt Graz wurde der Frage nachgegangen, welche Mechanismen bei Migrantinnen in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration eine Rolle spielen. Bei Migrantinnen überdurchschnittlich häufig anzutreffende Phänomene wie Dequalifizierung und geringe Erwerbsquote wurden über die Befragung mehrerer Gruppen untersucht: Höher qualifizierte Migrantinnen, UnternehmerInnen und Arbeitsmarktexpertinnen wurden hierzu in qualitativen Interviews befragt. Auf Grundlage der Ergebnisse wurden Empfehlungen für EntscheidungsträgerInnen entwickelt.

Zudem wurde 2011 ein besonderer Fokus auf die Qualitätssicherung gelegt. Im Zuge des Testierungsverfahrens „Lernorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung“ (LQW) wurden interne und externe Abläufe einer reflektiert und adaptiert. Identität, Werte, Ziele und Visionen von PERIPHERIE wurden in einem Leitbild festgehalten und veröffentlicht.

Der Erfolg des Instituts ist nur durch die breite Akzeptanz in der Öffentlichkeit sowie durch die Unterstützung von Seiten der Ministerien, des Landes Steiermark, der Stadt Graz und der Europäischen Kommission möglich und gewährleistet.

Zu betonen ist, dass PERIPHERIE in der Steiermark das einzige angewandte Forschungs- und Bildungsinstitut mit einer expliziten Gender-Perspektive darstellt. PERIPHERIE bietet jungen Wissenschaftlerinnen einen Einstieg in die wissenschaftliche Forschung. Kontinuierliche Arbeitsplätze im außeruniversitären Forschungsbereich sind in der Steiermark rar. PERIPHERIE konnte durch die Etablierung in den letzten Jahren einigen jungen Forscherinnen eine langfristige Anstellung bieten, wobei zu erwähnen ist, dass insbesondere Frauen im wissenschaftlichen Bereich in Österreich im Vergleich zur EU stark unterrepräsentiert sind. 2011 wurde ein Schwerpunkt auf die Nachwuchsförderung gelegt. Einige Frauen erhielten über ein Praktikum die Möglichkeit erste Erfahrungen im Bereich der angewandten Gender Studies zu sammeln.

Mit seiner expliziten Gender-Perspektive füllt PERIPHERIE eine Marktlücke in der nationalen Forschungslandschaft. Da Gender-Forschung und -Bildung sowie -Coaching und -Beratung Grundvoraussetzungen für Gender Mainstreaming und Planung von Frauenpolitik sind, stellt unsere Tätigkeit einen wichtigen Bestandteil der österreichischen Frauenpolitik dar. Zudem übernimmt PERIPHERIE wichtige öffentliche Aufgaben, die im Amsterdamer Vertrag formuliert wurden.

Wir danken allen Projekt- und KooperationspartnerInnen sowie AuftraggeberInnen, die uns in den letzten Jahren unterstützt und uns bei unserer Arbeit angeregt und motiviert haben. Lesen Sie mehr zu unseren Aktivitäten auf den nachfolgenden Seiten.

Doris Kapeller
Geschäftsführerin

Leitbild

Identität und Auftrag

PERIPHERIE, das Institut für praxisorientierte Genderforschung, ist ein unabhängiger und gemeinnütziger Verein, der im Jahr 2000 als außeruniversitäres Forschungs- und Bildungsinstitut gegründet wurde. Als interdisziplinäres Team von Wissenschaftlerinnen legen wir in unseren Tätigkeiten den Schwerpunkt auf die Gender-Perspektive. Wir streben eine Verschränkung von wissenschaftlicher Forschung und gesellschaftlicher Praxis an. Unsere Hauptthemenbereiche in Forschung, Bildung, Coaching und Beratung sind Gender Mainstreaming, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik, Bildung, Migration/ Integration und Gesundheit.

Werte

Gender-Perspektive: Gesellschaftliche Bedingungen und aktuelle Entwicklungen werden unter geschlechtsspezifischem Blickwinkel betrachtet. Dabei ist uns wichtig durch Einbeziehung von Diversity-Kriterien auf die gesellschaftliche Vielfalt einzugehen. Diese Perspektive findet sich in allen Forschungs- und Praxisbereichen von PERIPHERIE, um die Gleichstellung bzw. Chancen von Frauen und Männern aktiv zu unterstützen.

Praxisorientierung: Sozialwissenschaftliche Forschung soll über die reine Analyse von Bedingungen hinausgehen und wird daher in enger Anbindung an praxisrelevante Bedürfnisse gestaltet. Die Ergebnisse werden den Betroffenen kommuniziert. Diese Rückkopplung ist uns besonders wichtig.

Interdisziplinarität: Ist eine notwendige Voraussetzung, um Problembereiche aus verschiedenen Blickwinkeln zu analysieren und Angebote auszuarbeiten, in denen vielfältigen Ideen und Lösungsansätzen Raum gegeben wird. Durch das interdisziplinäre Team von PERIPHERIE wird dieser Grundsatz realisiert.

Methodenvielfalt: Je nach Fragestellung und stets in Abstimmung mit unseren KundInnen arbeiten wir mit unterschiedlichen empirischen quantitativen und qualitativen Methoden. Diese reichen von Evaluierungen, Bedarfserhebungen und -analysen, Begleit- und Aktionsforschung bis zu (halb-)standardisierten Erhebungen und statistischen Auswertungen.

KundInnen

Unser KundInnenkreis umfasst öffentliche Einrichtungen auf EU-, Bundes-, Landes- und Gemeindeebene, Interessensvertretungen, Unternehmen, NGOs, an Gleichstellung interessierte Personen und Gruppen, deren Bedingungen durch PERIPHERIE erforscht werden (z.B. Frauen und Männer, bildungsbenachteiligte Frauen, Migrantinnen).

Allgemeines Unternehmensziel

Wir verfolgen das Ziel, Veränderungsprozesse zu initiieren, die zur Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Bereichen der Gesellschaft führen. Mit der Entwicklung, Umsetzung und Begleitung von innovativen Projekten in den Bereichen Forschung und Bildung zeigen wir strukturelle Benachteiligungen auf und tragen zur Veränderung bei.

Fähigkeiten

Wir sind Expertinnen für praxisorientierte Genderforschung und -bildung. Wir bauen auf eine langjährige Erfahrung und eine konsequente Weiterentwicklung unserer Sach- und Methodenkenntnisse. Als etablierte Partnerin in Genderforschung und

-bildung ist PERIPHERIE am Puls der Fachdebatten und der methodischen Innovation. Kooperationen und Vernetzungen bieten Gelegenheiten um generiertes Know-how zu verbreiten und diskutieren sowie weitere Expertise zu erlangen. Wir verstehen uns als lebendige, lernende Organisation, die sich ständig verändert. Durch unsere Flexibilität sind wir innovativ und entscheidungskräftig.

Leistungen

Wir forschen, beraten und begleiten und bilden weiter mit dem Ziel, unsere KundInnen mit verständlichen und verwertbaren Gender-Analysen bei der Entwicklung und Verbesserung von strategischen Entscheidungen zu unterstützen.

Auf Basis hochwertiger wissenschaftlicher Gender-Forschung liefern wir Ergebnisse, die verständlich sind und leisten Coaching und Bildung, die den Anspruch der praktischen Anwendbarkeit und Umsetzbarkeit erfüllen.

Ressourcen

Die Mitarbeiterinnen von PERIPHERIE sind Expertinnen aus den verschiedensten Fachgebieten wie Soziologie, Ökonomie, Bildungswissenschaften, Psychologie und Kulturwissenschaften. Sie verbinden ihre Kompetenzen mit dem gendersensiblen Blick in Theorie und Praxis und nutzen die vielfältigen Stärken ihrer Kolleginnen zur Entwicklung und Umsetzung von innovativen Angeboten. Sie identifizieren sich in einem hohen Maß mit den Zielsetzungen und Werten von PERIPHERIE. Der ehrenamtlich tätige Vorstand sowie die vielfältig erprobten Kooperationen und Vernetzungen stärken die Arbeit von PERIPHERIE.

Erfolg unserer Arbeit

Erfolg unserer Forschungs- und Bildungsarbeit ist dann gegeben, wenn Veränderungsprozesse in Richtung Gleichstellung von Frauen und Männern in Gang gesetzt werden. Dass unsere Forschungs- und Bildungsarbeit gelungen ist, sehen wir daran, dass unsere Gender-Analysen und das von uns vermittelte Wissen als nutzbringend wahrgenommen werden, unsere KundInnen sich gut beraten, unterstützt und weitergebildet fühlen und wir entsprechende Rückmeldungen zu unserer Arbeit erhalten.

Genderforschung in unserem Sinne ist dann erfolgreich, wenn neue Aspekte und Zusammenhänge des Themas durch Einbeziehung und Analyse unterschiedlicher Perspektiven deutlich werden und Anknüpfungspunkte zur Veränderung in Richtung Gleichstellung von Frauen und Männern aufgezeigt werden.

Lernen im Bereich Bildung und Coaching gelingt, wenn Wissen, neue Fähigkeiten und erweiterte Verhaltensweisen zur Genderthematik im persönlichen, beruflichen, sozialen und politischen Miteinander konkret erfahrbar werden und in die eigene Lebenssituation sowie in Denk- und Verhaltensweisen integriert werden und schließlich die Handlungskompetenz der Lernenden nachhaltig gesteigert wird.

Graz, am 17.02.2012

Angebote

PERIPHERIE bietet Forschung, Weiterbildung sowie Beratung und Coaching in den Themenbereichen Gender Mainstreaming, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik, Bildung, Migration/ Integration und Gesundheit an, wobei immer eine Gender-Perspektive eingenommen wird. Dabei wird eine Verschränkung zwischen Forschung und Praxis angestrebt. Im Folgenden werden die Angebote von PERIPHERIE dargestellt.

Forschung

PERIPHERIE führt in diversen Forschungsprojekten Analysen zur Situationen von Frauen und Männern auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene durch, präsentiert die Ergebnisse und erstellt auf deren Grundlage Empfehlungen und Konzepte für die Praxis.

Regionalanalyse, Regionalentwicklung und Gender Mainstreaming

Regionalpolitische Maßnahmen greifen immer in die Lebensbedingungen von Frauen und Männern ein. Abhängig davon wie und unter welchen Prämissen sie getroffen werden, können diese sowohl Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern hervorrufen oder verstärken, als auch – bei Aufnahme und Analyse geschlechtsspezifischer Daten – konstruktiv dazu beitragen, dass die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern gefördert wird. Deshalb wird PERIPHERIE immer öfter von regionalen AkteurInnen damit beauftragt, sie bei geplanten Maßnahmen zu unterstützen.



©Aaron Kohr / Fotolia.de

Von geschlechtergerecht gesetzten Regionalmaßnahmen profitiert jedoch keineswegs nur der weibliche Teil der Bevölkerung. Die Wirtschaftsforschung betrachtet es bereits als gesichert, dass Aufschwung und wirtschaftliche Entwicklung einer Region untrennbar mit einer konsequent umgesetzten Genderpolitik verbunden sind. Untermauert wird diese These mit konkreten, wirtschaftlichen Begründungen: Je mehr Frauen am Arbeitsprozess teilhaben, desto stärker erhöht sich der Einsatz der Humankapitalressourcen. Die Folgen sind eine Steigerung der Produktivität sowie eine Stärkung des Dienstleistungssektors und damit auch eine nachhaltige Finanzierung der Renten- und Gesundheitssysteme.

Die Folgen sind eine Steigerung der Produktivität sowie eine Stärkung des Dienstleistungssektors und damit auch eine nachhaltige Finanzierung der Renten- und Gesundheitssysteme.

- **Wir sind Expertinnen in der Analyse und Aufbereitung gendersensibler Daten für die regionale Planung und nehmen Ihre Anfrage gerne entgegen.**

Frauenberichte/ Gender-Berichte für Kommunen, Regionen und Länder

Um über die soziale Lage von Frauen im Vergleich zu Männern konkrete Daten zur Verfügung zu haben, wird PERIPHERIE von politisch Verantwortlichen mit Studien und Berichten zu Städten, Regionen und Bundesländern beauftragt. Die Ergebnisse resultieren aus der Zusammenstellung, Analyse und Interpretation quantitativer wie qualitativer Daten. Sie werden benötigt, um davon ausgehend Diskussions- und Planungsgrundlagen zu schaffen, konkrete Bedürfnisse zu erkennen und schlussendlich Handlungsprogramme zu konzipieren.

Folgende Themen verdeutlichen die thematischen Schwerpunkte von PERIPHERIE in diesem Tätigkeitsfeld:

- Arbeitsmarkt (Beschäftigungsquoten, Arbeitslosigkeit, Deregulierung, horizontale und vertikale Segregation, Berufsorientierungsprozesse und Berufswahl)
- Bildung (Schwerpunkte Erwachsenenbildung, Weiterbildung, Personen mit geringer Grundbildung und Lebenslanges Lernen)
- Einkommen(sunterschiede) und Armut
- unbezahlte Arbeit und institutionelle Unterstützung (Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, Kinderbetreuung, Angebote für alte und pflegebedürftige Menschen sowie Menschen mit Behinderung)
- Kultur (Ressourcenverteilung, Gender Budgeting)
- Migration / Integration von Frauen in der Steiermark.

Wir sind stets bestrebt, die gerade vordringlichsten und brennendsten Themenbereiche mit einzubeziehen. Dazu gehören beispielsweise jene Felder, in denen besonders eklatante Gegensätze zwischen Frauen und Männern bestehen, aber auch jene, die Unterschiede zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen oder einzelnen Gruppen von Frauen verdeutlichen. Auch Bereiche, die aktuellen Veränderungen unterworfen sind, bieten sich für derartige Studien an. Die Entscheidung über die endgültige Themenauswahl wird zusammen mit den AuftraggeberInnen getroffen.

Um zu vermeiden, dass in den Studien nicht der irreführende Eindruck homogener Gruppen vorgespiegelt wird – weder Frauen noch Männer, weder Mädchen noch Buben können im Sinne von „Diversity Mainstreaming“ als solche betrachtet werden – ist für PERIPHERIE zusätzlich zum Gender-Aspekt die durchgängige Berücksichtigung weiterer Unterscheidungskriterien von zentraler Bedeutung. Beispiele dafür sind:

- Alter
- Wohnort
- eventueller Migrationshintergrund
- mögliche Behinderung/Beeinträchtigung
- sexuelle Orientierung
- religiöse Zugehörigkeit.

Diese Kriterien werden in die Forschungsarbeiten miteinbezogen, wobei Wechselwirkungen verschiedener Unterscheidungsfaktoren ebenso untersucht werden.

- **PERIPHERIE erstellt Frauen- bzw. Gender-Berichte zu unterschiedlichsten Themen. Bei Bedarf entwickeln wir auch Vorschläge für die jeweilige inhaltliche Schwerpunktsetzung.**



© malo / www.aboutpixel.de

Gender Studies

Im Fokus der Gender Studies steht die gesellschaftliche Organisation der Geschlechterverhältnisse. Sie sind interdisziplinäre Studien mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt, die mit großer Methodenvielfalt die traditionellen Rollen von Frau und Mann analysieren und auf jene Komponenten hinweisen, die deren Lebenssituationen in unterschiedlicher Weise beeinflussen. Gender Studies durchleuchten aktuelle gesellschaftliche Prozesse, gewinnen daraus Erkenntnisse und übertragen diese in die Praxis.

Lange Zeit waren die meisten Wissenschaften durch die männliche Blickweise geprägt, gab es doch bis ins 20. Jahrhundert kaum Frauen, die aktiv einer Tätigkeit als Wissenschaftlerin nachgehen durften. Daraus resultierte, dass dort, wo Phänomene sich einer eindeutigen Definition entzogen, diese einfach als geschlechtsneutral ausgegeben wurden – was nicht der Realität entspricht. Als Reaktion auf diese Form des wissenschaftlichen Denkens definieren sich Gender Studies keinesfalls nur als thematischen Anhang der klassischen Wissenschaftszweige, sondern richten ihren Blick bewusst auch hinter die Paradigmen der traditionellen Wissenschaften.

Bereiche, in denen PERIPHERIE bisher Gender-Studien durchgeführt hat:

- Gender Mainstreaming
- Arbeitsmarkt und Sozialpolitik
- Migration/Integration
- Bildung
- Gesundheit
- Verkehr
- Wohnen.



© bluerapide / www.photocase.com

Die Resultate unserer *angewandten* Gender-Forschung dienen als Basis für die Ausarbeitung von Empfehlungen und Maßnahmen. Wissenschaftlich fundiert und fachlich stichhaltig liefern sie unseren AuftraggeberInnen korrekte Grundlagen für die Konzeption und Umsetzung ihrer Vorhaben. Studien mit Gender-Perspektive werden von PERIPHERIE meist für SozialpartnerInnen, öffentliche Gebietskörperschaften sowie Unternehmen erstellt. Auch von PERIPHERIE beantragte Studien (beispielsweise Europäische Kommission, Ministerien, Landesregierungen) werden ausgeführt.

PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung – bietet Ihnen:

- Analysen zu Unterstützungsleistungen der öffentlichen Hand,
- Beratung und Weiterbildung in allen Bereichen der Gender Studies,
- Vorschläge für Empfehlungen zur Veränderung von Gesetzen und
- Konzepte für konkrete institutionelle Planungs- und Umsetzungsschritte.

➤ **Bei Interesse bieten wir Ihnen maßgeschneiderte Unterstützung durch Gender-Forschung an. Dauer und Kosten auf Anfrage.**

Weiterbildung

PERIPHERIE veranstaltet Workshops und Weiterbildungsangebote zu folgenden Themen:

- **Gender Mainstreaming Basics:** Was ist Gender Mainstreaming? Welche Voraussetzungen braucht die Umsetzung? Welche Schritte sind bei der Umsetzung wichtig?
- **Up To Date statt Tatenlos:** Eine Einführung in gendersensible Recherche, Interpretation und Darstellung von Daten.

- **Gender Budgeting:** Was wird unter Gender Budgeting verstanden? Wie kann Gender Budgeting umgesetzt werden? Welche gelungenen Beispiele gibt's aus der Praxis?
- **Gender Mainstreaming Tools:** Handwerkzeuge zur Umsetzung von Gender Mainstreaming werden vermittelt.
- **Gender Mainstreaming aus der Praxis:** Beispiele aus der Praxis werden dargestellt und diskutiert, TeilnehmerInnen bringen ihre Erfahrungen ein.

Zudem entwickeln wir maßgeschneiderte Workshops für unterschiedliche Zielgruppen.

Konzeption, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen



© Marc Dietrich / Fotolia.de

Um die Ergebnisse der zahlreichen Studien, die PERIPHERIE durchführt, nicht nur über Publikationen zugänglich zu machen, sondern sie auf unterschiedliche Art zu präsentieren und verschiedenen sozialen Gruppen und AkteurInnen zur Verfügung zu stellen, konzipiert, organisiert und veranstaltet PERIPHERIE Tagungen, Symposien, Seminare und Workshops.

Der erste Schritt zur Planung von Tagungen, Seminaren oder Workshops ist stets die Analyse der Zielgruppe und deren Umfeld, um auf Basis dieser Daten den Wissenstransfer so effektiv wie möglich zu gewährleisten. Im nächsten Schritt werden dann Methode und inhaltliche Gestaltung an die Zielgruppe angepasst. Um etwaige Feinabstimmungen vornehmen zu können, wird die Umsetzung darüber hinaus regelmäßig evaluiert.

Workshop „UP TO DATE statt TATENLOS“

Für die Planung der Implementierung von Gender Mainstreaming in einer Organisation muss der sichere Umgang mit gendersensiblen Statistiken und Daten gewährleistet sein. In Workshops vermittelt PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung – den TeilnehmerInnen wie man rasch, effizient und sachgemäß geschlechtssensible Recherchen betreibt und Daten richtig interpretiert und analysiert.

PERIPHERIE gestaltet seine Workshops stets im Hinblick auf die Praxisorientierung und insbesondere mit Bezug auf das Anknüpfen an die Arbeitsfelder der WorkshopteilnehmerInnen.

- Informationen zu Weiterbildungsangeboten sind auf der Homepage zu finden bzw. bieten wir auf Anfrage maßgeschneiderte Angebote zu den Themen Gender Mainstreaming oder Gender Budgeting an.

Beratung und Coaching

PERIPHERIE bietet Workshops und individuelles Coaching in den Bereichen **Gender Mainstreaming** und **Gender Budgeting** an.

- Wir beraten Sie bei der Implementierung von Gender Mainstreaming in einer Organisation oder einem Unternehmen.
- Wir informieren Sie über die effektive Nutzung von internen, schon bestehenden Daten.
- Wir analysieren Vorhaben in den Feldern Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement etc. im Hinblick darauf, ob geschlechtsspezifische Gesichtspunkte zufriedenstellend beachtet wurden und bringen Ideen für erfolgversprechende Strategien ein.
- Wir helfen bei der Konzeption von Fragebögen und Interviewleitfäden.
- Wir coachen Sie beim Umsetzen einer Evaluierung von Gender Mainstreaming.

Datencoaching



© Korre / www.photocase.com

Um Gender Mainstreaming zu implementieren, sind korrekte geschlechtersensible Daten eine grundlegende Voraussetzung. Haben eine Organisation oder ein Betrieb sich einmal das Ziel gesetzt Gender Mainstreaming einzuführen, ist die Analyse der Ist-Situation bezüglich Gleichstellung von Frauen und Männern im eigenen Handlungsfeld eine der ersten Aufgaben. Die zentrale Frage lautet: Wo ist der aktuelle Stand der Organisation im Hinblick auf Gleichstellung – bei Personal, bei den Dienstleistungen, bei den Produkten?

PERIPHERIE entwickelt individuelle Konzepte für Institutionen, politische AkteurInnen und Betriebe. Außerdem gibt es bei PERIPHERIE das Angebot für maßgeschneidertes

Coaching: Welche Daten sind erforderlich, um den Status quo zu eruieren und Gleichstellung zu verwirklichen? Woher bekomme ich diese Daten? Wie kann ich Informationen nutzen, die in meiner Organisation wohl vorhanden, aber noch nicht zentral erfasst sind?

Korrekte geschlechtersensible Daten sind jedoch nicht nur die Basis für die Ist-Analyse, sondern insbesondere auch deshalb von großer Bedeutung, weil mit ihnen das Gelingen einer Maßnahme zur Gleichstellung messbar wird.

Organisationen, mit denen PERIPHERIE auf diesem Gebiet zusammengearbeitet hat:

- AMS
- Stadt Graz – Personalabteilung
- Kulturamt Graz
- Stadt Kapfenberg

➤ **PERIPHERIE bietet auch Ihrer Einrichtung umfassende Beratung, Coaching und maßgeschneiderte Unterstützung an.**

Evaluierungen

Die Aufträge, die PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung – für Evaluationen erhält, nehmen seit mehreren Jahren stark zu. Wir arbeiten dabei insbesondere im Bereich von Bildungs- und Weiterbildungsangeboten sowie von Offerten im arbeitsmarktpolitischen Feld. Zusätzlich bietet PERIPHERIE Beratung für jene Organisationen an, die Selbstevaluierungen durchführen wollen; hier etwa beim Abfassen von Evaluationskonzepten, bei der Erstellung von Fragebögen und Leitfäden sowie bei der Analyse der Ergebnisse.

Bei Evaluationen halten wir uns an folgende Grundsätze:

- PERIPHERIE bevorzugt die begleitende Vorgehensweise (formative Evaluierung). Das heißt, die Erhebungen finden nicht erst dann statt, wenn ein Projekt / eine Qualifizierungsmaßnahme bereits abgeschlossen ist, sondern schon während der Durchführung. Diese Variante lässt es zu, dass die Projekt- bzw. Maßnahmendurchführenden mögliche Änderungen schon früh umsetzen können und, dass auch deren Konsequenzen jederzeit wahrzunehmen sind.
- PERIPHERIE hält eine enge Zusammenarbeit mit den AuftraggeberInnen und gegebenenfalls auch mit jenen, deren Angebote evaluiert werden, als sinnvoll. Diese erstreckt sich von der Konkretisierung der Evaluationsziele bis zur Festlegung der Erhebungsmethoden und Indikatoren. Zwischen einzelnen Schritten der Evaluation oder an deren Ende stehen ausführliche Feedbackschleifen, bei denen die EvaluatorInnen und die Evaluierten zusammen die Resultate und mögliche Veränderungsmaßnahmen besprechen.



© barneyboogles/Fotolia.de

Wir arbeiten mit einer Reihe unterschiedlicher Methoden, die wir gezielt miteinander kombinieren. Neben quantitativen Daten, wie beispielsweise der standardisierten Fragebogenerhebung, sind es aber auch die qualitativen Fragestellungen, die sich in der Vergangenheit als sehr nützlich bewährt haben. Es hat sich herausgestellt, dass offene Fragen in Fragebögen oder halbstrukturierte, qualitative Interviews bestens dafür geeignet sind, um jene Fakten und Zusammenhänge zu eruieren, die mit quantitativen Erhebungsmethoden allein unsichtbar bleiben würden. Quantitative Methoden, im Gegensatz dazu, ermöglichen es hingegen eventuell verzerrende Einflüsse der InterviewerInnen auszugleichen.

- **Wir übernehmen vollständige Evaluierungen oder unterstützen und beraten wir Sie bei der Durchführung Ihrer Evaluation.**

Team

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Kapeller

Geschäftsführerin, Soziologin



Langjährige Forschungs-, Evaluierungs-, Entwicklungs- sowie Lehrerfahrung in den Bereichen:

- Gender Mainstreaming,
- Arbeitswelt,
- Frauen- und Geschlechterforschung,
- Sozialpolitik,
- Diskriminierungsforschung,
- Migrationssoziologie
- ethnische Minderheiten.

Mag.^a Edith Pöhacker

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Soziologin



Schwerpunkte:

- Gender Mainstreaming,
- Gender Budgeting,
- Evaluation,
- Quantitative und qualitative Sozialforschung,
- Arbeitsmarktforschung,
- Migration/ Integration,
- Interkulturelle Kompetenz.

Mag.^a Silvana Weiss

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin, Trainerin



Schwerpunkte:

- Gender Studies,
- Migration/ Integration,
- Diversity,
- Evaluation,
- Gendersensible Statistik.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elfriede Wiltschnigg

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kunsthistorikerin



Schwerpunkte:

- Gender Mainstreaming,
- Gender Studies,
- Frauenforschung.

Nachwuchsförderung

PERIPHERIE legt großen Wert darauf Interessierten einen Einblick in die Arbeit am Institut im Rahmen von Praktika zu gewährleisten. Im Jahr 2011 haben sich zahlreiche BewerberInnen für ein Praktikum interessiert. Einigen wurde die Möglichkeit geboten, bei PERIPHERIE mitzuarbeiten, wobei darauf geachtet wurde, dass beide Seiten – sowohl die Praktikantinnen aber auch PERIPHERIE – von der Zusammenarbeit profitieren. Die Praktikantinnen erhielten zuerst einen Überblick über die Arbeitsfelder von PERIPHERIE und wurden dann je nach Qualifikation und Interesse in einem spezifischen Arbeitsbereich eingeschult und waren dann gefordert kleine Teilaspekte eines laufenden Projekts eigenständig zu bearbeiten. Es fanden regelmäßige Reflexionsgespräche und zuletzt ein Abschlussgespräch statt.

Die meisten Praktika wurden als Pflichtpraktika im Zuge des an der Grazer Karl-Franzens Universität angebotenen Masterstudiengangs „Interdisziplinäre Geschlechterstudien“ durchgeführt, es gab aber auch Interesse an freiwilligen Praktika um einen Einblick in die Arbeit in den angewandten Gender Studies zu erhalten. Die Interdisziplinarität von PERIPHERIE spiegelt sich auch in den Qualifikationen der Praktikantinnen wider.

Im Jahr 2011 absolvierten folgende Personen ein Praktikum bei PERIPHERIE:

- Irmina-Anna Gerlich, BSc, MSc (Gesundheits- und Pflegewissenschaftlerin)
- Mag.^a Erika Pernold (Betriebswirtin; Interdisziplinäre Geschlechterstudien)
- Christine Ofner, BA (Soziale Arbeit; Interdisziplinäre Geschlechterstudien)
- Mag.^a phil. Eva Maria Calvi, Bakk.^a phil. (Philosophie/Pädagogik; Interdisziplinäre Geschlechterstudien)
- Katrin Ettl, Bakk.phil (Pädagogik; Interdisziplinäre Geschlechterstudien)
- Mag.^a Katarzyna Wroblewska (Juristin; Interdisziplinäre Geschlechterstudien)
- Mag.^a Anne Deketele (Betriebswirtin; Interdisziplinäre Geschlechterstudien)

Projekte

learn forever

Das Expertinnennetzwerk – seit 2005



Lebensbegleitendes Lernen im Zeitalter der Informationsgesellschaft – neue Wege mit Frauen

learn forever hat sich zum Ziel gesetzt, die Weiterbildungsbeteiligung von bildungsbenachteiligten Frauen zu erhöhen.

Die Zugangsbarrieren zur Bildungs- und Wissensgesellschaft für diese Frauen sind vielfältig: Geringe Einkommen führen dazu, dass Bildungsangebote oft nicht leistbar sind und als „Luxus“ empfunden werden. Auch richten sich herkömmliche Bildungsangebote in der Regel an Bildungsinteressierte und überfordern Personen mit wenig Bildungserfahrung. Die Angebote sind nicht ausreichend niederschwellig angesetzt, es kann kein direkter Nutzen aus ihnen gezogen werden oder sie sind mit den Rahmenbedingungen der Frauen nicht vereinbar. Eingeschränkte Mobilität und mangelnde zeitliche Ressourcen aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung lassen Gedanken an eine Weiterbildung oftmals in „weite Ferne rücken“. Lernen wird häufig auf Grund schlechter Schulerfahrungen mit einem negativen Beigeschmack assoziiert und erinnert an Bildungslücken. Die Wichtigkeit von IKT als 4. Kulturtechnik wird von den Frauen erkannt und als Voraussetzung wahrgenommen, um in den Erwerbsarbeitsmarkt eintreten bzw. auf diesem bestehen zu können. Schwellenängste, schlechte Erfahrungen mit herkömmlichen Computerkursen und nach wie vor gängige Rollenklischees in Bezug auf Technikkompetenz von Frauen sowie geringes Selbstbewusstsein in Bezug auf die eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten wirken als zusätzliche Barrieren.

learn forever – finanziert von BMUKK und ESF – trägt diesen Phänomenen Rechnung. Grundlage unserer Aktivitäten bildet die Verknüpfung der drei gesellschafts- und bildungspolitischen Anliegen: Gleichstellung von Frauen und Männern, Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung von bildungsbenachteiligten Frauen und gleiche Teilhabe von Frauen und Männern an der Informations- und Wissensgesellschaft.

Folgende Gruppen von bildungsbenachteiligten Frauen stehen im Zentrum der Aktivitäten von learn forever:

- Frauen mit niedrigem Bildungsabschluss (maximal Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule oder Lehre) oder mit einer nicht am Arbeitsmarkt verwertbaren Erstausbildung,
- junge Frauen, die die Schule oder ihre Berufsausbildung abgebrochen haben,

- Frauen mit keiner oder einer nur geringen Teilnahme an beruflich verwertbarer Weiterbildung,
- Frauen mit keinen oder nur geringen IKT-Kenntnissen, die damit sowohl in ihren beruflichen Möglichkeiten begrenzt als auch von zeitgemäßen Instrumenten der Weiterbildung ausgeschlossen sind, oder
- Frauen mit geringem Selbstbewusstsein bezüglich der Einschätzung ihrer Lernkompetenzen, Fähigkeiten und Ressourcen.

Um die Weiterbildungsbeteiligung von bildungsbenachteiligten Frauen zu erhöhen, setzen wir in learn forever auf folgende Strategien:

- **Sichtbarmachen der Bildungsbedürfnisse und -bedarfe von bildungsbenachteiligten Frauen** durch Studien, Erarbeitung und Weiterentwicklung von Zielgruppenerreichungsmodellen sowie durch umfassende Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit.
- **Umsetzung des Prinzips „Teilnehmerinnen in den Mittelpunkt stellen“** durch die Entwicklung von Lernangeboten, die sich an den Bildungs- und Lernbedürfnissen der Frauen orientieren und die ihnen den (Wieder-)Einstieg ins Lernen ermöglichen, ihre Lern- und IKT-Kompetenzen erhöhen und sie darin unterstützen, erste Schritte des selbstgesteuerten Lernens zu setzen. Indem ihnen verdeckte Potenziale bewusst gemacht werden, ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird und positive Lernerfahrungen ermöglicht werden, wird die Basis für weitergehende Lernprozesse geschaffen. Dazu entwickeln wir neue Methoden bzw. adaptierten bestehende.
- **Verbreitung der Modelle** durch den Transfer unseres Wissens über Bildungsbenachteiligung in Form von Präsentationen, Workshops und Seminaren sowie durch den Transfer unserer Modelle zu anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen. Gleichzeitig fördern wir dabei die Implementierung von neuen Lernkulturen.
- **Auseinandersetzung mit und Förderung von neuen Rollenbildern in der Erwachsenenbildung** durch die Vermittlung eines neuen Selbstverständnisses in der Erwachsenenbildung. Aus traditionellerweise Instruierenden werden zunehmend Moderierende, die selbstgesteuerte Lernprozesse auf Seiten der Lernenden begleiten. Wir bieten dazu theoretische Weiterbildung und praktische Einschulung an.
- **Vernetzung und Lobbyarbeit** durch Zusammenarbeit mit anderen Projekten, ExpertInnen und Netzwerken rund um die Themen Bildungsbenachteiligung, Rahmenbedingungen von Bildung und Lernen und durch die Beteiligung an bildungspolitischen Diskursen.

Alle Aktivitäten von learn forever sollen beitragen, der Vision von einer Gesellschaft näher zu kommen, in der alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Ausbildung, ihrem Alter, ihrer Herkunft, ihrem sozialen und beruflichen Status etc., gleichermaßen an Bildung, Erwerbsarbeit, Gestaltung von Politik und Gesellschaft teilhaben.

Unsere Leistungen für Erwachsenenbildungseinrichtungen

- Know-how-Aufbau bei AkteurInnen der Erwachsenenbildung in Form von Inhouse-Seminaren, Weiterbildung im Rahmen von Transfers, Seminare beim bifeb, Studien und Entwicklung
- Transfer der Lernangebote von learn forever zu anderen Bildungseinrichtungen

Unsere Lernangebote für bildungsbenachteiligte Frauen

- Mobile IKT-Lernwerkstatt für Frauen mit geringen oder keinen IKT-Kenntnissen
- Lernarrangement „Lernen gestalten“ für erwerbslose Frauen
- Lernarrangement „Lernforum“ für prekär und dequalifiziert beschäftigte Frauen
- Lernarrangement „Lernen mit jungen Frauen“ für junge Schul- und Berufsabbrecherinnen zwischen 19 und 24 Jahren

Seit 1.2.2010 arbeiten wir zusätzlich an der Entwicklung

- von Modellen der Initiierung von gemeinschaftlichen Lernprozessen über virtuelle Lernnetzwerke
- von Modellen von kooperativen Lernformen in offenen Lernarrangements
- der Erweiterung der Zielgruppenerreichungsstrategien:
 - Zusammenarbeit mit MultiplikatorInnen
 - Peers für regionale Netzwerke
 - Kurzworkshops im öffentlichen Raum (für junge Frauen)
- Planspiele für junge Frauen als Blended Learning-Angebote

Im Expertinnennetzwerk arbeiten folgende Einrichtungen zusammen

Steiermark:

- nowa – Training, Beratung, Projektmanagement (Graz)
- PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung (Graz)
- Akzente – Zentrum für Gleichstellung und regionale Zusammenarbeit (Voitsberg)

Oberösterreich:

- Frauenstiftung Steyr (Steyr)

Wien:

- abz*austria – kompetent für frauen und wirtschaft

Salzburg:

- agenda. Chancengleichheit in Arbeitswelt und Informationsgesellschaft

Kärnten:

- eb projektmanagement gmbh (Villach)

Weitere Infos finden Sie unter: www.learnforever.at

PERIPHERIE ist innerhalb des learn forever Expertinnennetzwerk für Entwicklung, Studien, Know-how Aufbau und Evaluierung zuständig.

Im Jahr 2011 wurden folgende Tätigkeiten umgesetzt:

- learn forever Qualitätsstandards
- MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen ins Lernen
- Evaluierung und Entwicklung von Selbstevaluierungstools
- Publikationen

learn forever Qualitätsstandards

Das zentrale Anliegen der Strategie des Lebenslangen Lernens, Lernende in den Mittelpunkt zu stellen und damit zum Ausgangspunkt aller Überlegungen für Lern- und Lehrangebote zu machen, stellt Bildungseinrichtungen stark unter Veränderungsdruck. Sie sind gefordert, die Inhalte ihrer Angebote und deren Aneignung diesem Prinzip anzupassen. Dazu brauchen sie adäquate Rahmenbedingungen und pädagogisches Personal mit entsprechendem Know-how und Selbstverständnis.

Die Erwachsenenbildungsforschung hat Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für veränderte Lernkulturen und gelungenes Lernen beschrieben. Auf dieser Basis entwickelt learn forever Modelle für bildungsbenachteiligte Frauen. Diese verfolgen das Ziel, selbstgesteuertes Lernen zu initiieren und zu unterstützen. Es wurden unterschiedliche Lernmodelle entwickelt, wobei die einen den Schwerpunkt auf die Initiierung von selbstgesteuerten Lernformen legen und die anderen zudem auch selbstgesteuerte Lernsequenzen anbieten. Diese wurden mehrfach erfolgreich umgesetzt und begleitend evaluiert. Aus den Erfahrungen mit diesen Modellen wurden im ersten Schritt Qualitätsstandards zur Umsetzung abgeleitet.

Auf dieser Grundlage entwickelte PERIPHERIE im Jahr 2011 gemeinsam mit dem learn forever Expertinnennetzwerk ein Qualitätssicherungssystem, das unterschiedliche Formen der Teilnahme an der Qualitätssicherung und -entwicklung zulässt, und zu einer kontinuierlichen Verbesserung der learn forever Angebote führt. Dieses Qualitätssicherungs- und -entwicklungssystem soll vor allem EntscheidungsträgerInnen in Bildungseinrichtungen, welche solche Lernangebote in ihr Angebot aufnehmen wollen, als Arbeitsgrundlage dienen.

Die Qualitätsstandards schaffen die Grundlage zur Sicherung und Entwicklung der Qualität auf allen Ebenen der learn forever Angebote. Die Einführung und Implementierung von Qualitätsstandards innerhalb von learn forever erfordert es, dass alle AkteurInnen über die Qualitätsstandards Bescheid wissen, die damit verbundenen Ziele bekannt sind, und Regeln der Umsetzung entwickelt sind.

Für wen sind die Qualitätsstandards?

- PartnerInnen von learn forever (Steuerungsgruppe)
- TransferpartnerInnen
- Folgeprojekte von Transfers

Ziele der Qualitätsstandards:

- Sie dienen als Leitlinie und geben damit Orientierung bei der Planung, Entwicklung und Umsetzung von learn forever Angeboten.
- Sie wirken als Motivationsmotor, da das System der Qualitätssicherung und -entwicklung ein kontinuierlicher Prozess zur besseren Qualität ist.
- Sie sensibilisieren die FördergeberInnen und stellen einen Referenzrahmen zur Bewertung geplanter Maßnahmen für die öffentliche Hand dar.
- Sie sind ein wichtiges Marketinginstrument und fördern das Image in fach einschlägigen Kontexten.

Folgende **Prämissen** bilden dabei die Grundlage:

- Wir gehen nicht davon aus, dass alle Institutionen, die learn forever Lernangebote umsetzen, die Qualitätsstandards bereits erreicht haben, und es ist auch nicht sinnvoll, learn forever Angebote erst anzubieten, wenn die Qualitätsstandards vollkommen erreicht sind. Durch die Einführung von Mindeststandards, die primär auf die Bereitschaft abzielen, sich auf einen Qualitätsentwicklungsprozess einzulassen, wird eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung in Gang gesetzt. Mit der Bereitschaft sich auf die Mindeststandards einzulassen sind Supportleistungen vom Expertinnen-Netzwerk learn forever verbunden.
- Qualitätsentwicklung und -sicherung ist ein partizipativer Prozess, der die Beteiligung aller AkteurInnen verlangt und ein Wechselspiel aus Praxis, Reflexion und Theorie beinhaltet. Durch die Teilnahme aller AkteurInnen an ExpertInnen-Werkstätten ist eine enge Anbindung an das Expertinnen-Netzwerk learn forever gegeben.
- Das System der Qualitätssicherung und -entwicklung führt zur laufenden Verbesserung der learn forever Angebote.
- Es existieren unterschiedliche TeilnehmerInnen-Kreise an der Qualitätssicherung und -entwicklung. Organisationen und Einzelpersonen werden je nach Bedarf auf unterschiedliche Weise in das Qualitätssicherungssystem eingebunden.

Die Ergebnisse dieses Prozesses werden im Jahr 2012 veröffentlicht.

MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen ins Lernen

Bildungsbenachteiligte Frauen sollen zur Weiterbildung motiviert werden!

Erfahrungen und Studien von learn forever haben gezeigt, dass MultiplikatorInnen – also Personen, die schon ein Vertrauensverhältnis zu bildungsbenachteiligten Frauen haben – wichtig bei der Erreichung der bildungsbenachteiligten Frauen sind und sie auch zum (Weiter-) Lernen motivieren können.

Was leisten MultiplikatorInnen?

- MultiplikatorInnen spielen eine wichtige Rolle bei der Zielgruppenerreichung.
- Bildungsbenachteiligte Frauen sind zumeist schwer zu erreichen und haben oft schon eine negative Bildungskarriere hinter sich, sodass sie Bildungsangebote nicht in Anspruch nehmen.

- Daher ist es wichtig sie direkt anzureden, um sie wieder für Weiterbildung zu interessieren und zu motivieren.

Design der Studie

- Recherche und Analyse von nationalen und internationalen Beispielen, bei denen MultiplikatorInnen eingebunden werden, um bildungsbenachteiligte Personen zur Weiterbildung zu motivieren,
- Recherche von möglichen MultiplikatorInnen-Gruppen, aufbauend auf den Erfahrungen des ExpertInnen-Netzwerks,
- Auswahl von drei MultiplikatorInnen-Gruppen und Analyse ihrer beruflichen Bedingungen,
- Durchführung und Analyse von Telefoninterviews mit VertreterInnen der drei verschiedenen MultiplikatorInnen-Gruppen,
- Auswertung der Interviews und Erstellung von Empfehlungen,
- Erstellung eines Curriculums für MultiplikatorInnen.

Als erster Erhebungsschritt wurde nach erfolgreichen Modellen der Zusammenarbeit mit MultiplikatorInnen recherchiert. Diese wurden auf Basis eines gemeinsam entwickelten Rasters dargestellt. Im Rahmen der MultiplikatorInnen-Recherche im deutschsprachigen Raum hat PERIPHERIE eine Reihe von Projekten im Bereich Migration/Integration, Bildung und Gesundheit ausgearbeitet und näher beschrieben.

Um MultiplikatorInnen verstärkt für die Zielgruppenerreichung zu nutzen, wurden modellhaft drei Gruppen von ihnen selbst zur Zielgruppe. Es wurde von PERIPHERIE und agenda ein Modell für die Gestaltung der Kooperation mit MultiplikatorInnen entwickelt, damit diese bildungsbenachteiligte Frauen bei den ersten Schritten zum Wiedereinstieg ins Lernen unterstützen können.

Zuerst wurden gemeinsam mit der Frauenstiftung Steyr, akzente, nowa und dem abz*austria bisherige Erfahrungen mit den unterschiedlichsten MultiplikatorInnen-Gruppen aus früheren und aktuellen Projekten der Einrichtungen präsentiert und kritisch reflektiert. Anschließend haben wir gemeinsam eine „Typologisierung“ von MultiplikatorInnen vorgenommen, um darauf folgende exemplarische MultiplikatorInnen-Gruppen auszuwählen: BeraterInnen (die mit jungen Frauen in Wien arbeiten – Zuständigkeit agenda); BetriebsrätInnen und Ortsbäuerinnen (Zuständigkeit PERIPHERIE).

Intensive Recherchen zu den ausgewählten Gruppen waren Inhalt des nächsten Arbeitsschrittes. Dafür wurde ein Recherche-Leitfaden entwickelt, damit die Vergleichbarkeit der Recherchen von agenda und PERIPHERIE gegeben ist: Inhalte und Ziele ihrer Tätigkeit, ihre Zielgruppen (allgemein und Bildungsbenachteiligte im Besonderen), AuftraggeberInnen für ihre Tätigkeit, die Rahmenbedingungen und Ressourcen für ihre Arbeit, Vernetzungsstrukturen innerhalb und außerhalb ihrer Gruppe und nicht zuletzt ihr „Bildungsauftrag“. Diese umfangreichen Aktivitäten wurden sowohl dafür genutzt, learn forever und seine Inhalte bekannt zu machen, als auch für Kontakte mit potenziellen TeilnehmerInnen an Gruppendiskussionen.

Es hat sich gezeigt, dass es auch für die von uns gewählten MultiplikatorInnen-Gruppen unterschiedliche Strategien des Zugangs braucht: Für BetriebsrätInnen etwa war der Zugang über eine Veranstaltung der BetriebsrätInnen zum Thema „Bildung“ erfolgreich. Hier konnten TeilnehmerInnen, die sich bereits mit dem Thema „Bildung“ auseinandergesetzt haben, für die Telefoninterviews gewonnen werden. Die Gemeindebäuerinnen wurden erreicht und für Telefoninterviews gewonnen, indem der Kontakt zu einer Gemeindebäuerin hergestellt wurde, welche weitere Frauen motivierte.

Insgesamt wurden durch PERIPHERIE 9 BetriebsrätInnen und 7 Gemeindebäuerinnen in Telefoninterviews befragt. agenda interviewte 8 Personen aus Einrichtungen, zu deren Klientel junge bildungsbenachteiligte Frauen zwischen 19 und 24 Jahre gehören. Die Interviews wurden transkribiert, anonymisiert und inhaltsanalytisch ausgewertet und in einem Bericht zusammengefasst.

Ergebnisse zu den MultiplikatorInnen-Gruppen:

BetriebsrätInnen:

Aus den Interviews ging hervor, dass derzeit noch wenig Wissen und Bewusstsein zum Thema „Bildungsbenachteiligung bei Frauen“ unter den BetriebsrätInnen gegeben ist. Hier ist als erster Schritt einiges an Information und Bewusstmachung zu leisten. Der Zugang zu BetriebsrätInnen sollte auf einer persönlichen, direkten Ebene stattfinden. Außerdem ist es wichtig, den Nutzen aufzuzeigen, den die zusätzliche Arbeit als Multiplikatorin oder Multiplikator mit sich bringen kann. Ist der Zugang zu den BetriebsrätInnen gelungen, ist es wichtig, ihre Rolle als MultiplikatorIn klar darzustellen und eine Vereinbarung darüber zu treffen, wie ein kontinuierlicher Austausch mit ihnen stattfinden kann. Ebenso wird es notwendig sein, spezielle Schulungen für BetriebsrätInnen als MultiplikatorInnen anzubieten, damit sie die an sie herangetragenen Aufgaben gut übernehmen können.

Durch die Befragung wurde deutlich, dass von Seiten der BetriebsrätInnen ein hoher Bedarf an niederschweligen Bildungsangeboten für bildungsbenachteiligte Frauen gesehen wird. Zudem hat sich herausgestellt, dass BetriebsrätInnen grundsätzlich eine sehr geeignete Gruppe für die Übernahme der Funktion von MultiplikatorInnen für niederschwellige Lern- und Bildungsangebote darstellen: Sie haben direkten Kontakt zu bildungsbenachteiligten Frauen und sind untereinander gut vernetzt und organisiert.

Gemeindebäuerinnen:

Aus der Befragung der Gemeindebäuerinnen ging hervor, dass diese bereits aus ihrem Rollenverständnis heraus als Multiplikatorinnen für Bildungsangebote wirksam sind. Sie nutzen vielfältige, erfolgreiche Strategien, um Frauen am Land über Weiterbildungsangebote zu informieren und zur Teilnahme an Kursen zu motivieren. Allerdings muss bei der Zusammenarbeit beachtet werden, dass Gemeindebäuerinnen aufgrund ihres Lebenszusammenhangs, in dem formale Bildungsabschlüsse geringe Bedeutung haben, bildungsbenachteiligte Frauen kaum wahrnehmen. Dies macht es für Gemeindebäuerinnen oft auch besonders schwierig, diese Frauen anzusprechen. Mit den Gemeindebäuerinnen gemeinsam könnten im Rahmen eines kurzen Workshops zum Beispiel Hintergründe und Motive von Frauen, die weder an ihren noch an Bildungsangeboten von anderen teilnehmen, erörtert und Strategien speziell für diese schwer erreichbaren Frauen

erarbeitet werden. So könnte unter den Gemeindebäuerinnen ein stärkeres Bewusstsein für die Gruppe der bildungsbenachteiligten Frauen entstehen.

BeraterInnen:

Auch wenn die von agenda befragten BeraterInnen die Notwendigkeit von Lernen und Bildung für eine Verbesserung der Lage ihrer KlientInnen sehen, so liege es doch nicht im Beratungsauftrag von allen Einrichtungen, diese zur Wiederaufnahme von Bildungsaktivitäten zu motivieren. Wie sie dennoch damit umgehen, zeigt sich auf sehr unterschiedliche Weise. Zumeist ist diese jedoch geprägt vom zeitlich engen Korsett, in dem die BeraterInnen aufgrund des Andrangs an KlientInnen stecken. Dies gilt vor allem für die Sozialberatung und die Schuldnerberatung. In erster Linie aber kümmern sich BeraterInnen um die Probleme (zumeist existenzielle), wegen derer sie von den KlientInnen aufgesucht werden. Erst in zweiter Linie vermitteln sie an andere Stellen weiter bzw. machen Angebote vor Ort zu weiteren Themen. Grundsätzlich aber brauchen sie das Vertrauen, dass die Bildungseinrichtungen gute Angebote für ihre Klientinnen haben. Wenn sie eine Weiterbildung empfehlen, müssen sie sicher sein, dass diese für ihre Klientinnen hilfreich sind.

Empfehlungen:

Auf Grundlage der Ergebnisse der Studie wurden Empfehlungen entwickelt, wie Zugang zu MultiplikatorInnen und Gestaltung der Kooperation zwischen ihnen und BildungsanbieterInnen gelingen können.

Zugang zu MultiplikatorInnen:

- Informationen geben zum Thema Bildungsbenachteiligung, da es derzeit an Wissen und Bewusstsein zum Thema Bildungsbenachteiligung mangelt.
- Bei potenziell selbst bildungsbenachteiligten MultiplikatorInnen ist eine hohe Sensibilität beim Herantreten an diese Gruppe gefragt.
- Begrenzte Zeitressourcen der MultiplikatorInnen sollen beachtet werden.
- Bei den Bedürfnissen und Bedarfen der MultiplikatorInnen ansetzen, da deren Arbeit oft freiwillig erfolgt und finanziell nicht vergütet wird,
- Besonders wichtig ist es den Nutzen von Lern- und Bildungsangeboten für die MultiplikatorInnen zu betonen.
- Wenn MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen ins Lernen wirksam werden profitieren zumeist alle Beteiligten. Diese Win-win-Situation gilt es klar aufzuzeigen.

Gestaltung der Kooperation zwischen MultiplikatorInnen und BildungsträgerInnen:

- Sensibilisierungsarbeit ist als erster Schritt gefragt, da häufig noch kaum ein Bewusstsein zum Thema Bildungsbenachteiligung vorhanden ist.
- Die MultiplikatorInnen sollen unbedingt als Know-how-TrägerInnen über ihre Berufsgruppe / Klientel angesehen werden.
- Es empfiehlt sich eine klare Rollendefinition der Multiplikatorin / des Multiplikators.

- Die Gestaltung der Angebote soll so gestaltet sein, dass ein leichter Zugang für die Endzielgruppe der bildungsbenachteiligten Frauen gegeben ist (kostengünstig, ortsnah, zeitlich und inhaltlich an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst).
- MultiplikatorInnen haben eigene Strategien, um ihre KlientInnen zu erreichen, daher werden Kooperationen bei Zielgruppenerreichungsstrategien empfohlen.
- Durch eine persönliche Präsenz der ErwachsenenbildnerInnen werden Zugangsschwellen für bildungsbenachteiligte Frauen besonders gering gehalten.
- Know-how-Aufbau bei MultiplikatorInnen in bestehende Weiterbildungsstrukturen integrieren: Für den Aufbau von dauerhaften Kooperationen empfiehlt es sich, diese in der gesamten Organisation zu verankern und dazu die jeweils internen Weiterbildungsstrukturen zu nutzen.

Weiterbildungsangebote für MultiplikatorInnen:

Für eine längerfristige Kooperation und die nachhaltige Verankerung des Themas Bildungsbenachteiligung bei den MultiplikatorInnen erscheint es uns sinnvoll, gemeinsam mit ihnen und entsprechend ihrer Organisationsstruktur und ihrer Organisationsziele für einen entsprechenden Know-how- und Kompetenzaufbau zu sorgen. Dazu schlagen wir ein Top-down-Modell vor:

Information für LeiterInnen / Führungsverantwortliche:

In einem ersten Schritt sollen Verantwortliche / Führungspersonen in das Thema Bildungsbenachteiligung und dessen Relevanz für ihre Organisation eingeführt werden. Ziel dieser Weiterbildung ist es, Wissen über Bildungsbenachteiligung und über die Notwendigkeit von Lern- und Bildungsangeboten zum Aufbau von Lernkompetenzen in die Führungsebenen hineinzutragen, um es damit in der Gesamtorganisation zu verankern.

Aktivierung von MultiplikatorInnen:

Im zweiten Schritt werden Mitglieder / KollegInnen / MitarbeiterInnen dieser jeweiligen Einrichtungen, welche durch ihre Arbeit direkten Kontakt zu bildungsbenachteiligten Frauen haben, als MultiplikatorInnen weitergebildet. Sie werden für das Thema Bildungsbenachteiligung und dessen Relevanz für ihre Arbeit sensibilisiert, sie erhalten Klarheit über Funktion und Rolle von MultiplikatorInnen an der Schnittstelle zum Wiedereinstieg in Lernen und (Weiter-)Bildung, lernen das jeweilige Bildungsangebot kennen und erhalten Instrumente, um bildungsbenachteiligte Frauen aktiv zum Wiedereinstieg ins Lernen bzw. für die Teilnahme am Bildungsangebot motivieren zu können. Diese Weiterbildung kann als Startaktivität für eine längerfristige Zusammenarbeit mit den MultiplikatorInnen gesehen werden.

Die Publikation zur MultiplikatorInnen-Studie „MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen ins Lernen – Eine Strategie der Zielgruppenerreichung für bildungsbenachteiligte Frauen“ wird im Jahr 2012 herausgegeben werden.

Evaluierung und Entwicklung von Selbstevaluierungstools

PERIPHERIE ist in learn forever III für die Evaluierung des Transfers sowie sämtlicher Lernangebote verantwortlich und wählt dafür unterschiedliche Zugänge. Die Evaluierung gliedert sich in:

- Evaluierung „Train the LPM“
- Evaluierung des Transfers (Entwicklung von Selbstevaluierungstools)
- Evaluierung der Neuentwicklungen

Evaluierung „Train the LPM“

Lern- und Bildungsangebote, welche bildungsbenachteiligten Frauen den (Wieder-)Einstieg in formalisiertes Lernen ermöglichen sollen, brauchen dafür ein mit ausreichendem Know-how und ausreichenden Kompetenzen ausgestattetes Lehr- und Lernpersonal. Dieses muss über die Zielgruppe gut Bescheid wissen, an diese anschlussfähig sein und zudem über ausreichend theoretisches und praktisches Know-how über neue Lernkulturen sowie über die Gestaltung von Lernprozessen verfügen. Mit „train the LPM“ wird erstmal dieses Know-how zu einer Erwachsenenbildungseinrichtung, nämlich der Volkshochschule Kärnten, transferiert, welche in einem gesamten Bundesland tätig ist und dieses Wissen regional implementieren wird. Nach dieser theoretischen Einschulung werden vier Teilnehmerinnen in die Lernprozessmoderation eingeschult: Sie hospitieren in Angeboten für bildungsbenachteiligte Frauen zur Initiierung von selbstgesteuerten Lernprozessen, um dann anschließend gemeinsam mit learn forever Grundlagenworkshops zur Bildungsarbeit mit der Zielgruppe zu entwickeln und umzusetzen. In der Folge werden sie von learn forever bei der Umsetzung von weiteren Workshops für Kärntner ErwachsenenbildnerInnen gecoacht und supervisiert.

Zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Transfers wird der gesamte Transferprozess begleitend evaluiert und die Gesamtorganisation in der Qualitätssicherung und der Implementierung (sowohl nach außen als auch nach innen) begleitet und unterstützt.

Die Evaluierung gliedert sich in folgende Teilbereiche:

- Evaluierung des Weiterbildungslehrgangs für angehende Lernprozessmoderatorinnen. Hier wurde 2010 der Fragebogen aus learn forever III weiterentwickelt und ergänzt. Die Teilnehmerinnen stammten aus unterschiedlichen Bereichen der VHS Kärnten, das bedeutet, dass nicht nur Trainerinnen daran teilgenommen haben. Die Erwartungen waren daher auch recht unterschiedlich, einige waren einfach nur neugierig und wollten mehr über die Hintergründe erfahren, andere waren an den Inhalten und Vermittlungsmethoden interessiert, um diese in ihre Kurse anwenden zu können. Die Zufriedenheit mit dem Weiterbildungslehrgang war aber bei allen sehr groß und jede konnte für sich etwas mitnehmen. Vier Trainerinnen bzw. Lernprozessmoderatorinnen wurden anschließend weiter eingeschult und haben schlussendlich die Workshops durchgeführt.
- Evaluierung der Workshops: Die VHS Kärnten bietet in ihrer Institution zwei verschiedene Workshops an – einen zum Thema „Lernen mit neuen Medien“ und einen mit dem Titel „Erste Schritte ins selbstgesteuerte Lernen“. Jeder dieser Workshops wird im Projektzeitraum vier Mal durchgeführt und steht den TraineeInnen der Volkshochschule offen. Im Jahr 2011 haben bereits sechs Workshops stattgefunden, die PERIPHERIE mittels Fragebogen evaluiert hat. Wie sich im

Zuge der Fragebogenauswertung herausgestellt hat, ist es eine Herausforderung in einem relativ kurzen Zeitraum – die Workshops dauerten in der Regel zwei Tage – alle wichtigen Informationen, Inhalte und Methoden zu vermitteln und zudem Diskussionen sowie praktischen Übungen genügend Raum zu geben. Die TeilnehmerInnen sollten nämlich nicht nur Wissen vermittelt bekommen, sie sollen das Gelernte auch in der Praxis anwenden und in ihre Kurse integrieren.

- Nachuntersuchung: Drei Monate nach Abschluss der Workshops wurden die TeilnehmerInnen mittels einer postalischen Fragebogenerhebung über den Nutzen und die Nachhaltigkeit der Workshops befragt. Es ging dabei darum zu sehen, inwieweit die TeilnehmerInnen die Inhalte des Workshops umgesetzt haben bzw. ob sie überhaupt vorhaben dies zu tun. Es stellte sich heraus, dass in der Einrichtung, in der sie arbeiten, oft die infrastrukturellen Voraussetzungen fehlen, um gewisse Methoden und Übungen einzusetzen. Eine genaue Auswertung der Fragebögen steht allerdings noch aus.

Alle Ergebnisse der Evaluierung werden in einem Endbericht zusammenfassend dargestellt.

Entwicklung von Selbstevaluierungstools

Für die Evaluierung der Transfers der Lernangebote in die VHS Meidling und BHW Niederösterreich wurden von PERIPHERIE Selbstevaluierungstools in Form von Fragebögen auf der Basis der Ergebnisse der prozessbegleitenden Evaluierung von learn forever II entwickelt und den PartnerInnen vermittelt. Die Selbstevaluierung dient dazu, die Qualität des Angebots zu sichern und zu verbessern. PERIPHERIE entwickelte Selbstevaluierungstools für die Leitung der Bildungseinrichtung, pädagogische Leitung sowie für die LernprozessmoderatorInnen, und überarbeitete die Fragebögen für die Lernarrangements für die jeweilige Zielgruppe. Es wurden Eingabemasken zur Verfügung gestellt und die Beteiligten auf die Methoden der Selbstevaluierung sowie auf die Auswertung und Analyse eingeschult. Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sollen Anregungen liefern und eine Reflexions- und Diskussionsgrundlage bieten, um längerfristige Verbesserungsprozesse einzuleiten.

PERIPHERIE hat für die Partnerorganisationen Vorlagen erstellt, anhand derer diese selbständig Evaluierungen des Prozesses des Transfers vornehmen können und eine separate Auswertung seitens PERIPHERIE nicht notwendig ist. Das Selbstevaluierungstool hat die TransferpartnerInnen über den gesamten Zeitraum unterstützt die Kriterien von learn forever einzuhalten und den Erfolg des Transfers zu gewährleisten. Im Selbstevaluierungstool wurde sowohl die Ebene der Organisation als auch die Durchführung der Lernangebote berücksichtigt und somit der gesamte Prozess abgedeckt. Besonders hilfreich für die PartnerInnen waren die Vorlagen vor allem deswegen, weil sie bereits zu Beginn alle entscheidenden Punkte und mögliche Hindernisse erkennen konnten und bereits zu einem frühen Zeitpunkt Maßnahmen ergreifen konnten, um Probleme zu vermeiden. Zudem konnte die Checkliste jederzeit herangezogen und Kriterien überprüft werden. Sie diente somit als wichtiger Leitfaden während des gesamten Transfers.

PERIPHERIE hat zudem für die VHS Meidling und das BHW Niederösterreich einen Fragebogen für die Lernangebote entwickelt. Dabei wurden die Fragen in Abstimmung mit der VHS Meidling und das BHW Niederösterreich an die entsprechende Zielgruppe angepasst und spezifische Inhalte und Zielsetzungen der Lernangebote berücksichtigt. Die Fragebögen wurden schlussendlich an die Organisationen weitergeleitet und am Ende der Lernangebote von den Teilnehmerinnen ausgefüllt. PERIPHERIE hat im Anschluss die Eingabemaske erstellt, in der alle Fragen des Fragebogens und die dazugehörenden Antwortmöglichkeiten eingegeben werden. Die Antworten der Teilnehmerinnen müssen dann nur mehr eingetragen und zugeordnet werden. Gleichzeitig werden die Daten mit Diagrammen verknüpft, sodass für jede Fragestellung automatisch eine graphische Darstellung erfolgt. Dadurch können Ergebnisse leichter interpretiert, analysiert und miteinander verglichen werden. Ziel ist eine möglichst einfache Handhabung, damit auch Personen, die mit der Fragebogenauswertung nicht bzw. wenig vertraut sind, keine Probleme bei der Anwendung haben.

Evaluierung der Neuentwicklung

Evaluierung webtogether – regionales Lernnetzwerk mit Web 2.0

Da akzente mit der Entwicklung eines regionalen Lernnetzwerkes ein neues Feld be-
geht, ist die Evaluierung von besonderer Wichtigkeit. Die neu entwickelten Bildungs-
angebote für bildungsbenachteiligte Frauen zum Thema Web 2.0 und Lernen werden mit-
tels innovativer Methoden evaluiert. Es werden von akzente Bildungsangebote für An-
fängerinnen und Fortgeschrittene angeboten. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt:

- Inwieweit konnten digitale Kompetenzen aufgebaut werden?
- Konnten die Lernfreude und das Selbstvertrauen der Teilnehmerinnen gestärkt werden?
- Können die Teilnehmerinnen mit Web 2.0 selbstverantwortlich umgehen?
- Wie schätzen die Teilnehmerinnen die gemeinschaftlichen Lernprozesse ein?
- Konnte Interesse für weitere Lernschritte geweckt werden?

Die Evaluierung von webtogether sollte innovativ und gleichzeitig den Gegebenheiten des Lernangebots angepasst sein. Es wurde daher zunächst mit akzente diskutiert, welche innovativen Methoden der Evaluierung und welche Möglichkeiten der Umsetzung es gibt. Nach ausführlicher Recherche hat man sich entschlossen eine Online-Evaluierung durchzuführen. Da die Teilnehmerinnen im Zuge des Lernangebots unter anderem den Umgang mit E-Mails lernen und auch sonst der Schwerpunkt auf Social Media im Internet liegt, fügt sich diese Evaluierungsmethode sehr gut ein und ermöglicht es den Teilnehmerinnen das Gelernte gleich auszuprobieren.

Die Fragen werden dazu über Gmail eingegeben und dann über einen link an die Teilnehmerinnen weitergeleitet. Die ausgefüllten Antworten gehen automatisch nach Absenden des online Fragebogens an PERIPHERIE zurück.

Ein wesentliches Ziel von webtogether ist die Einbindung des sozialen Umfeldes. Daher werden zu diesem Aspekt auch gezielt einige Fragen gestellt – zum Beispiel ob das im Lernangebot erworbene Wissen zuhause oder im Bekanntenkreis weitergegeben wird.

Zusätzlich wird noch nach der allgemeinen Zufriedenheit und den Lernzielen, die sich die Teilnehmerinnen selbst gesetzt haben, gefragt.

Die Evaluierung des Lernnetzwerks erfolgt ähnlich und wird über Wordpress abgewickelt. Der Fragebogen wird im Blog erstellt und von den Teilnehmerinnen ausgefüllt. Die Antworten erhält PERIPHERIE auch hier auf digitalem Weg. Die Nutzung des Lernnetzwerks wurde zunächst einmal bei der Fortgeschrittenen-Gruppe von webtogether abgefragt. Die Teilnehmerinnen der anderen beiden Lernangebote nehmen erst zu einem späteren Zeitpunkt an der Evaluierung des Lernnetzwerks teil, da sie zunächst eine gewisse Zeit mit dem Blog arbeiten sollen, bevor sie die Fragen beantworten können.

Evaluierung: Neue Formen von kooperativem und selbstgesteuertem Lernen

Auf Basis von bisherigen learn forever Erfahrungswerten- und Entwicklungsergebnissen konzipierten nowa und die Frauenstiftung Steyr unter Einbeziehung der Zielgruppe ein Maßnahmenbündel aus verschiedenen Lernangeboten. Diese Lernangebote sollen weitestgehende Individualität in den Lernzielen und in den Lernformen ermöglichen und gleichzeitig niederschwellig im Zugang sein.

Das offene Lernarrangement wird für eine breite Gruppe von bildungsbenachteiligten Frauen mit unterschiedlichen Zielen, Voraussetzungen und Bedürfnissen angeboten. Der Einstieg in das Angebot ist laufend möglich. Die Verbleibsdauer ist abhängig von den individuellen Voraussetzungen, Bedürfnissen und Zielen der Frauen.

Grundsetting ist ein Lernarrangement, in dem die Teilnehmerinnen individuelle Kenntnisse erwerben und Kompetenzen erhöhen. Dies geschieht sowohl in kooperativen als auch individualisierten Lernformen.

Die neu entwickelten Lernformen werden für eine breite Gruppe von bildungsbenachteiligten Frauen mit sehr differenzierten Bedürfnissen angeboten. Da sowohl der Einstieg als auch der Ausstieg in die Lernformen flexibel gestaltet sind und die Lerninhalte von den Teilnehmerinnen selbst gewählt werden können, wird die Evaluierung der neuen Lernformen auf die zentralen Fragestellungen, die learn forever begleiten, abstellen.

Folgende Fragestellungen werden evaluiert:

- Konnte die Lernkompetenz der Teilnehmerinnen erhöht werden?
- Wurde die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der Teilnehmerinnen gesteigert?
- Wie schätzen die Teilnehmerinnen die Kompetenzen der Lernprozessmoderatorinnen ein?
- Konnte Interesse für weitere Weiterbildungen geweckt werden?

Um diese Fragestellungen zu überprüfen, werden die Teilnehmerinnen mittels Fragebogen befragt. PERIPHERIE entwickelt die Fragebögen, gibt die Daten ein, wertet sie aus und analysiert die Ergebnisse.

Da die Teilnehmerinnen die Möglichkeit haben einzelne Module auszuwählen und sich somit das Lernprogramm selbst zusammenzustellen, musste ein Weg zur einheitlichen Evaluierung gefunden werden. In einem Treffen mit nowa wurde diskutiert, wie ein einheitlicher Einstiegs- aber auch Ausstiegsfragebogen aussehen kann, den alle Teilnehmerinnen zu Beginn und am Ende des gesamten Lernangebots auszufüllen haben. Es wurde schließlich ein Weg gefunden, möglichst alle Aspekte und Inhalte in die Fragebö-

gen zu integrieren und Fragen zu allen Workshops, die teilweise sehr unterschiedliche Schwerpunkte hatten, zu stellen. Die Auswertung der Evaluierungsbögen findet im Jahr 2012 statt.

Evaluierung des Lernarrangements für junge Frauen

Im Rahmen von learn forever II hat abz*austria ein Lernarrangement für junge Frauen entwickelt und pilotiert. Unter dem Namen „Jetzt geht's los“ wurde das Lernarrangement zwei Mal umgesetzt, woraus wertvolle Erfahrungen mit dieser Zielgruppe gesammelt werden konnten. Es hat sich etwa herausgestellt, dass diese Zielgruppe über die klassischen arbeitsmarktpolitischen Institutionen und Einrichtungen kaum erreichbar ist und es zudem schwer ist Verbindlichkeiten herzustellen. Andererseits ist die Affinität zu den so genannten neuen Medien bei dieser Altersgruppe höher. Daher müssen die Angebote komplexer und abwechslungsreicher gestaltet werden, um das Interesse hoch zu halten. In learn forever III wird nun auf diesen Erkenntnissen aufbauend ein Lernangebot für junge Frauen entwickelt und durchgeführt.

PERIPHERIE evaluiert auch diesen Bereich prozessbegleitend. Die Evaluierung trägt zur Überprüfung der Zielgruppenerreichung und der Qualitätssicherung der Entwicklungsaktivitäten bei. Im ersten Schritt wird das adaptierte Lernarrangement für junge Frauen evaluiert und im zweiten Schritt werden innovative Methoden entwickelt, um die neuentwickelten aufsuchenden Lernarrangements für junge Frauen mit blended learning sinnvoll zu evaluieren. Durch den Vergleich der bisherigen Lernangebote mit den neu entwickelten Lernangeboten für junge Frauen kann der Mehrwert der Neuentwicklung bewertet werden.

Die Evaluierung der Lernangebote im Rahmen der Neuentwicklung des abz*austria erfolgt in drei Teilen: Es wird am Blog ein online Fragebogen eingerichtet, in dem allgemeine Fragen zum Blog und dem Projekt gestellt werden. Dadurch soll die Zielgruppenerreichung überprüft und die Erwartungen ermittelt werden. Darüber hinaus wird die Nutzung der verschiedenen Angebote des Blogs evaluiert.

Zudem wird auch das Spiel, das über den Blog zugänglich ist, evaluiert. Es geht darum zu erfahren, inwiefern die Kombination aus spielen und lernen gelungen ist und ob die Teilnehmerinnen einen Nutzen sehen und ihnen das Spiel etwas gebracht hat. Hier findet die Evaluierung online mittels Gmail statt. Die guten Erfahrungen, die im Rahmen der online Evaluierung bei akzente gemacht wurden, haben dazu geführt dieses Instrument auch hier einzusetzen.

Schließlich werden auch die durchgeführten Workshops evaluiert. Der online Fragebogen umfasst den Zugang zum Workshop, die Gründe der Teilnahme, die allgemeine Zufriedenheit sowie Fragen zu den Inhalten und dem Ablauf.

MIQUAM

*(Migrantinnen – Qualifizierung –
Arbeitsmarkt)*



Der österreichische Arbeitsmarkt ist immer mehr auf qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen. Viele Migrantinnen bringen am Arbeitsmarkt gefragte Qualifikationen aus ihren Herkunftsländern mit, jedoch bleiben diese oft ungenutzt. Migrantinnen sind überdurchschnittlich häufig von Dequalifizierung betroffen, d.h. sie arbeiten in Arbeitspositionen, wo Anforderungen und Entlohnung nicht ihren Qualifikationen entsprechen.

In Kooperation mit Danaida und der Unabhängigen Frauenbeauftragten der Stadt Graz führte PERIPHERIE 2011 das Forschungsprojekt MIQUAM durch, in welchem der Frage nachgegangen wurde, welche Mechanismen bei weiblichen Migrantinnen der (Nicht-)Verwertung von importierten Qualifikationen zu Grunde liegen.

Zielsetzungen des Forschungsprojektes:

- Verbesserung des Wissens über arbeitsmarktrelevante (formelle und informelle) Qualifikationen von höher qualifizierten Migrantinnen in der Steiermark.
- Erfahrungen und Handlungsstrategien von Migrantinnen in Zusammenhang mit der Verwertung ihrer Qualifikationen am Arbeitsmarkt sollen sichtbar gemacht werden.
- Erfahrungen von ArbeitgeberInnen und ArbeitsmarktexpertInnen, wie Qualifikationen von Migrantinnen besser genutzt werden können, werden aufgezeigt.
- Vorschläge und Empfehlungen werden entwickelt, wie Migrantinnen ihre Qualifikationen am steirischen Arbeitsmarkt besser nutzen können.

Thematische Schwerpunkte:

- Formelle und informelle Qualifikationen höher qualifizierter Migrantinnen in der Steiermark
- Anerkennung und Anschlussfähigkeit von Qualifikationen der Migrantinnen
- Verbesserungen zur Nutzung der Qualifikationen von Migrantinnen am steirischen Arbeitsmarkt

Methodischer Zugang:

- 31 qualitative Interviews mit Migrantinnen der ersten Generation, die eine höhere Ausbildung abgeschlossen haben
- 6 qualitative Interviews mit VertreterInnen von steirischen Großunternehmen
- 5 Interviews mit ArbeitsmarktexpertInnen

Steuerungsgruppe:

Die Steuerungsgruppe traf sich monatlich zu einer Sitzung, um den inhaltlichen und organisatorischen Ablauf im Projektzeitraum zu gewährleisten.

Teilnehmerinnen Steuerungsgruppe:

- PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung
- DANAIDA – Bildung und Treffpunkt für ausländische Frauen
- Unabhängige Frauenbeauftragte der Stadt Graz

Ergebnisse:

Es zeigte sich, dass mehrere Faktoren, eine adäquate Arbeitsmarktintegration von höher qualifizierten Migrantinnen beeinflussen:

- Eine zentrale Bedeutung wird der **Anerkennung von Qualifikationen** beigegeben. Diese stellt derzeit für Arbeitnehmerinnen aber auch ArbeitgeberInnen häufig eine Hürde im Zuge der Arbeitsmarktintegration dar. Die Verfahren der Anerkennung werden als „komplex“ und „undurchsichtig“ beschrieben. Eine Vereinfachung der Anerkennung von Qualifikationen wird von allen Seiten gewünscht.
- Des Weiteren fällt auf, dass **Qualifikationen von Migrantinnen oft „unsichtbar“** bleiben. In der öffentlichen Wahrnehmung werden Migrantinnen kaum als qualifizierte Arbeitskräfte wahrgenommen. Zahlreiche Frauen bringen aus ihren Herkunftsländern Know-how in eigentlich am Arbeitsmarkt sehr gefragten technischen Bereichen mit. Nur wenige können diese Qualifikationen auch einsetzen.
- Bei vielen technisch ausgebildeten Migrantinnen findet in Österreich eine berufliche Umorientierung in traditionelle Frauenfelder statt: **Mechanismen der geschlechtsspezifischen horizontalen Berufssegregation** scheinen bei Migrantinnen besonders stark wirksam zu sein.
- Viele interviewte Migrantinnen berichten von Erfahrungen der **Diskriminierung am Arbeitsmarkt**: Oft reicht bereits ein geringer Akzent um Nachteile bei Bewerbungsverfahren zu erfahren, besonders Frauen mit Kopftuch berichten von starken Einschränkungen ihrer Chancen am Arbeitsmarkt.
- Im Allgemeinen beschreiben viele interviewte Frauen eine Tendenz in Richtung einer **stärkeren Traditionalisierung der Geschlechterrollen** seit ihrer Ankunft in Österreich: Frauen, die mit dem Selbstverständnis aufgewachsen sind, dass sie am Arbeitsmarkt und am öffentlichen Leben teilhaben, werden verstärkt in den privaten Bereich gedrängt.
- **Mangelnde Kinderbetreuungsplätze** – vor allem für Kinder unter 5 Jahren – tragen ebenso zu einem stärkeren Rückzug qualifizierter Migrantinnen in den häuslichen Bereich bei.
- Dies wiederum beeinflusst ihre Chancen am Arbeitsmarkt negativ, denn einerseits fehlen ihnen dadurch die in Österreich so wichtigen **(beruflichen) Netzwerke und der Zugang zu berufsbezogenen Informationen**.
- Andererseits führt der Rückzug in private Bereiche zusammen mit der Zeit, welche die Migration, das Einleben und der Erwerb der deutschen Sprache benötigen zu **längeren Erwerbsunterbrechungen**, welche wiederum zu einem starken Wertverlust der mitgebrachten Qualifikationen beitragen.

- Einige Frauen geben an, dass ihnen nach dem Erwerb der Grundkenntnisse der **deutschen Sprache** Gelegenheiten fehlen, diese **in der Praxis** (berufsbezogen) anzuwenden.

Empfehlungen:

Aufgrund der Ergebnisse der Befragung der drei Gruppen wurden Empfehlungen entwickelt:

- Als wichtig wird eine **Erleichterung der Anerkennung mitgebrachter Qualifikationen** erachtet: Eine Anerkennung der Qualifikationen soll sobald als möglich nach der Ankunft in Österreich geschehen und einen wesentlichen Aspekt des Integrationskonzeptes ausmachen. Vereinfachungen gesetzlicher Regelungen sind notwendig, die Einrichtung einer zentralen Informationsstelle wird empfohlen.
- Ebenso soll die „**Migrantin als qualifizierte Arbeitskraft**“ in der Gesellschaft sichtbar gemacht werden. Es werden Aktionen zur **Bewusstseinsänderung** empfohlen, von einer Defizit- hin zu einer **Ressourcenorientierung**, wo gegebene fachliche Qualifikationen sowie gefragte Zusatzqualifikationen wie Mehrsprachigkeit oder interkulturelle Kompetenzen als Ressourcen wertgeschätzt werden.
- **Empowerment von Migrantinnen**: Auch die Migrantinnen selbst sollen sich in ihrem Selbstkonzept als wertvolle Mitglieder der Gesellschaft ansehen. Initiativen, die den Migrantinnen ihre Qualifikationen, Fähigkeiten und Ziele bewusst machen und ihr Selbstvertrauen stärken sollen gefördert werden. Zudem sollen verstärkt Handlungsstrategien bei Diskriminierungserfahrungen vermittelt werden.
- **Reduktion der Auswirkungen von Erwerbsunterbrechungen**: Falls bereits längere Erwerbunterbrechungen vorliegen und der Wert der Qualifikationen ungewiss ist, können Einstiegspraktika (z.B. durch das AMS teilfinanziert) Frauen dazu verhelfen, ihre Fähigkeiten im Zuge einer Arbeitsausübung in ihrem Bereich unter Beweis zu stellen und eventuell noch fehlende Qualifikationen können durch spezifische Bildungsangebote nachgeholt bzw. wieder aufgefrischt werden.
- Bei **Qualifizierungsmaßnahmen** wird empfohlen sich an die bereits **vorhandenen Ursprungsqualifikationen zu orientieren**. Zu viel (technisches) Know-how geht derzeit verloren, weil Frauen mit spezifischen Ausbildungen Qualifizierungsmaßnahmen erhalten, die sie in dequalifizierte Arbeitspositionen in typischen Frauenfeldern bringen.
- Es wird empfohlen auch **Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache stärker berufsbezogen** und an der Ursprungsqualifikation orientiert auszurichten.
- Um Migrantinnen aus dem privaten Sektor wieder stärker in die Gesellschaft zu bringen sollen **frauenspezifische Netzwerke** gefördert werden. Zudem werden Mentoring-Programme mit geschulten MentorInnen positiv bewertet und empfohlen, um Migrantinnen verstärkt **Zugang zu berufsbezogenen Informationen und Netzwerken** zu ermöglichen.

- Derzeit verhindern Kinderbetreuungspflichten für viele Frauen in Österreich den (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben: Besonders Migrantinnen, welche oft kaum private Unterstützungsmöglichkeiten haben, sind auf ein **gut ausgebautes, flexibles und leistbares Kinderbetreuungsangebot** angewiesen.
- Zu guter Letzt wird empfohlen **weitere Forschungsarbeit** zu leisten um die beiden Faktoren „**Geschlecht**“ und „**Migration**“ und deren Wechselwirkung in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration zu beleuchten. Besonders spannend scheint uns das in dieser Studie aufgezeigte Phänomen zu sein, dass technisch gut ausgebildete Migrantinnen in Österreich in frauenspezifischen Berufsfeldern landen.

Als Resümee lässt sich festhalten, dass zahlreiche Frauen Qualifikationen aus dem Ausland mitbringen, welche derzeit noch ungenutzt bleiben. Die Investition in eine adäquate Integration dieser Frauen am Arbeitsmarkt zahlt sich nachhaltig für alle Beteiligten aus: Die Migrantinnen können sich als aktiven Teil der Gesellschaft erfahren und ihre Potentiale einbringen und die österreichische Gesellschaft kann von mitgebrachten Qualifikationen profitieren, die dem Fachkräftemangel entgegenwirken und das bestehende Know-how erweitern.

Sanft mobil per interaktiver Gender-Wanderkarte

Bewusstsein für genderrelevante Sichtweisen im Bezirk Deutschlandsberg

Das Projekt „Sanft Mobil per interaktiver Gender-Wanderkarte“ zeigt die unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnisse von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft auf und schafft Bewusstsein für genderrelevante Sichtweisen im Bezirk Deutschlandsberg. In Zusammenarbeit mit den Hauptschulen in Schwanberg und Deutschlandsberg wurden Jugendliche mit der Genderthematik vertraut gemacht und lernten anhand des Mobilitätsthemas geschlechtsspezifische Unterschiede kennen.

Mobilität stellt eine wichtige Voraussetzung dar, um am sozialen und öffentlichen Leben teilzunehmen. Die Mobilitätschancen von Frauen und Männer in unserer Gesellschaft scheinen sich auf den ersten Blick nicht wesentlich voneinander zu unterscheiden. Tatsächlich sind Frauen und Männer unterschiedlich mobil. In diesem Projekt wurde verschiedenen Fragen nachgegangen: Was steckt dahinter, dass Frauen anders mobil sind als Männer? Welche Verkehrsmittel werden von welcher Bevölkerungsgruppe bevorzugt genutzt und warum? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus? usw.

Die Gründe für das unterschiedliche Verkehrsverhalten sind vielfältig und bedürfen einer näheren Betrachtung. Auch die Unterschiede zwischen dem Leben in der Stadt und auf dem Land dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden, da sie ebenfalls Einfluss nehmen darauf, wie wir uns fortbewegen.



PERIPHERIE
Institut für
praxisorientierte
genderforschung

Home Projektbeschreibung Das Schulprojekt Die Wanderwege

PERIPHERIE
Institut für
praxisorientierte
Genderforschung
Friedrichgasse 3/2
A-8010 Graz
Tel: ++43(0)316-817342-11
Fax: ++43(0)316-817342-15
office@peripherie.ac.at

bmvt
bm:uk

Sanft Mobil per interaktiver Gender-Wanderkarte

Das Projekt „Sanft Mobil per interaktiver Gender-Wanderkarte“ wurde durchgeführt von Peripherie – Institut für praxisorientierte Genderforschung – und hat zum Ziel Gendersensibilität im Bezirk Deutschlandsberg zu verankern. Die Verwirklichung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Hauptschule Schwanberg und der Hauptschule 1 Deutschlandsberg.



Ziel des Projekt ist nicht nur das Aufzeigen der Mobilitätschancen und des Mobilitätsverhaltens von Frauen und Männer in unserer Gesellschaft, sondern auch die Steigerung des Bewusstseins für umweltfreundliche Fortbewegungsmittel. Die erhöhte Umweltbelastung durch steigendes Verkehrsaufkommen benötigt neue Strategien in der Verkehrsplanung und nachhaltige Lösungen in der Mobilitätsentwicklung. Sanfte Mobilität beschreibt ein politisches Konzept, das umweltschonende und sozial verträgliche Fortbewegungsarten fördern und Maßnahmen setzen will, damit die Anzahl der Verkehrsunfälle stetig sinkt. Die Leute sollen öfter zu Fuß gehen oder mit dem Fahrrad fahren sowie den öffentlichen Verkehr stärker nutzen.

Das Hauptaugenmerk in diesem Projekt liegt in der Zusammenarbeit mit Schulen. Es geht darum SchülerInnen die Genderthematik näher zu bringen und anhand des Mobilitätsthemas geschlechtsspezifische Unterschiede in unserer Gesellschaft aufzuzeigen und zu diskutieren. Jugendliche sind die MobilitätsnutzerInnen von morgen und müssen daher in die Gestaltung des Verkehrs einbezogen werden. SchülerInnen haben oft nicht die Möglichkeit sich in die Planung einzubringen und werden nur selten nach ihren Bedürfnissen gefragt. Das Auto dominiert unser Mobilitätsverhalten. Jugendliche hingegen sind oft auf den Öffentlichen Verkehr oder andere Fortbewegungsmittel angewiesen. Daher sind gerade sie von der Gestaltung des Öffentlichen Verkehrs betroffen.

Die SchülerInnen erarbeiteten in Workshops gemeinsam verschiedene Aspekte der Mobilität, die anschließend in den vier ausgewählten Wanderwegen der Region thematisiert wurden.

Diese Wanderwege wurden in einer interaktiven Karte eingezeichnet. Jedem Weg ist ein Mobilitätsthema gewidmet. Die entlang der Wege verlaufenden Punkte heben wichtige Aspekte des jeweiligen Themas hervor. Zudem werden die vier Mobilitätsthemen und

die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Bedürfnisse separat ausführlicher behandelt.

Die Themen der vier Wanderwege sind wie folgt:

- Unfallgeschehen und Verkehrssicherheit
- Verkehrsmittel und Verkehrswege
- Mobilitätsentwicklung und die Planung des Verkehrs
- Die Mobilität der Zukunft

Die interaktive Wanderkarte ist online unter <http://gender-wanderkarte.peripherie.ac.at> zu finden.

Projektanträge für 2012

Projektantrag „Standpunkt Bildung. Bildungswünsche und -bedarfe von Migrantinnen der 2. Generation“(bm:ukk/ESF)

Mit der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen verfolgt die Österreichische Bundesregierung unter anderem das Ziel, bildungsbenachteiligte Bevölkerungsgruppen in längerfristige Lern- und Bildungsprozesse zu bringen. Denn wer zu Lernen und Bildung keinen Zugang hat, bleibt aus der Wissensgesellschaft bzw. aus der dauerhaften Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen weitgehend ausgeschlossen.

Aus diesem Grund legt dieses Projekt den Schwerpunkt auf Frauen mit Migrationshintergrund, die selbst in Österreich geboren sind, deren Eltern jedoch im Ausland geboren und im Laufe ihres Lebens nach Österreich eingewandert sind. Sie werden als 2. Generation bezeichnet. Ihr sozialer, Bildungs- und Erwerbsstatus ist mittlerweile weitaus besser, als jener der 1. Zuwanderergeneration, ihre Teilhabechancen – insbesondere jene der Frauen – liegen jedoch weiterhin weit hinter denen von Menschen ohne Migrationshintergrund zurück.

In Österreich existiert relativ wenig Wissen über die 2. Generation, da der Fokus der Studien bisher zumeist auf die 1. Generation von EinwanderInnen gelegt wurde. Gerade die weiblichen Angehörigen der 2. Generation sollen hier im Mittelpunkt stehen, da sie zwischen den Erwartungen der Aufnahmegesellschaft und des Herkunftslandes stehen und die statistischen Daten auf ihre besonders schlechte Lage hinweisen. Daher ist die zentrale Zielsetzung des Projekts, durch mehr Wissen über weibliche Angehörige der 2. Generation und durch Handlungsoptionen für die Erwachsenenbildungspraxis die Bildungsbeteiligung insbesondere von bildungsbenachteiligten Migrantinnen der 2. Generation zu erhöhen.

Mit der Studie soll Grundlagenwissen über bildungsbenachteiligte Migrantinnen der 2. Generation (Herkunftsregionen ehemaliges Jugoslawien und Türkei) erzeugt werden, damit Bildungseinrichtungen für diese Gruppe zugänglicher werden und ihre Bildungsangebote und ihre Zielgruppenerreichung für diese Gruppe erweitern können.

Hauptziel des Forschungsvorhabens ist das Sichtbarmachen von Bildungswünschen, -bedürfnissen und -bedarfen von Migrantinnen der 2. Generation in zwei unterschiedlichen Regionen (Stadt – ländlicher Bezirk). Folgende Themen stehen bei der Erhebung im Mittelpunkt:

- Zugänge zum Lernen sowie Lern- und Bildungsbiographien und -verläufe werden erhoben,
- „erfolgreiche“ und „nicht erfolgreiche“ Bildungsbiografien werden verglichen,
- hinderliche und förderliche Faktoren im ländlichen und städtischen Raum werden analysiert,
- das Selbstbild insbesondere in Bezug auf Lernen und Lernkulturen dieser Generation wird dargestellt.

Es werden in Wien und im Bezirk Zell am See je 10 ExpertInnen Interviews und jeweils 20 Interviews mit Migrantinnen der 2. Generation durchgeführt.

Daraus werden Empfehlungen für die Bildungsarbeit in den folgenden Bereichen abgeleitet und für die Bildungspraxis von Erwachsenenbildungsinstitutionen in konkrete Handlungsoptionen übersetzt:

- erfolgreiche Rahmenbedingungen für die Teilnahme am Lebensbegleitenden Lernen
- sinnvolle Bildungsinhalte und -formate
- adäquate Lernorte sowie effektive Zielgruppenerreichungsstrategien.

Der Projektantrag wurde genehmigt. Peripherie führt dieses Projekt gemeinsam mit agenda, abz*austria und dem Bildungszentrum Saalfelden durch.

Projektantrag „Bildungsradio – Ein Modell zur Entwicklung eines Community Learning Ansatzes in Österreich“(bm:ukk/ESF)

Peripherie hat gemeinsam mit akzente, Freies Radio B138, Paraplü und eb Projektmanagement unter der Trägerschaft der Frauenstiftung Steyr folgenden Projektantrag eingereicht, der auch genehmigt wurde.

Übergeordnetes Ziel ist hier die Förderung von Bildungsbeteiligung bei Frauen mit Migrationshintergrund in ländlichen Regionen. Zur Einbindung der Zielgruppe in die Maßnahmen des Lebensbegleitenden Lernens wird strategisch einerseits an der Öffnung der Community für Lebensbegleitendes Lernen sowie andererseits an der Öffnung der Erwachsenenbildung für die Zielgruppe gearbeitet. Damit wird Bildungsbeteiligung und Integration gleichermaßen gefördert.

An der Schnittstelle von Privat und Öffentlich zielt das Projekt auf den Einsatz neuer Bildungsprozesse: Für ländliche Regionen werden vor Ort Lernknotenpunkte und Bildungsangebote entwickelt und erprobt, welche bildungsferne Frauen mit Migrationshintergrund dabei unterstützen, ihre beruflichen wie persönlichen Handlungskompetenzen zu stärken. Die Teilnehmerinnen im Projekt werden auch zu Multiplikatorinnen, indem sie über neue Kommunikationswege (Freie Radios) Bildung mit gestalten und in ihre Community transportieren. Das Projekt soll damit einen Beitrag auf dem Weg von der Versorgungsgesellschaft zur Partizipationsgesellschaft leisten.

Peripherie übernimmt in diesem Projekt die Evaluierung: Das Radio als Bildungsvermittler stellt ein viel anonymeres Medium als die übliche Erwachsenenbildung dar und ist daher eine besondere Herausforderung für die Evaluierung. Denn es ist um vieles schwieriger auszumachen, wie die Bildungsangebote über das Medium Radio angenommen werden und ob sie wirklich die gewünschte Zielgruppe der Frauen mit Migrationshintergrund erreichen.

Zusätzlich gibt es in der Literatur kaum Wirkungsanalysen hinsichtlich der besseren Erreichbarkeit von bildungsbenachteiligten Personen. Der Grund dafür ist, dass es methodisch nicht ganz einfach ist, die Wirkung von Weiterbildungsmaßnahmen zu bestimmen, insbesondere in Bezug auf die Zielgruppe der Bildungsfernen. Einfache Vorher-Nachher-Messungen haben sich als nicht sinnvoll erwiesen, da die dann gemessenen Veränderungen zu komplexe Ursachen haben können. Um dem zu entgehen, werden oftmals experimentelle Analysen in kleinem Rahmen durchgeführt.

Aus diesen Gründen wird gemeinsam mit den Projektpartnerinnen ein innovatives Evaluations-Konzept in einem experimentellen begrenzten Rahmen für das Bildungsradio entwickelt und umgesetzt. Die Fragen, wie die Zielgruppe über das Medium Radio erreicht werden kann und ob die Inhalte und die Methoden passend für die Zielgruppe sind, stehen dabei im Mittelpunkt.

Projektantrag Menschenrechte

Im Jahr 2001 wurde durch Beschluss des Gemeinderats die Stadt Graz zur Menschenrechtsstadt erklärt. Seitdem wurden Strukturen geschaffen sowie Maßnahmen umgesetzt. Um die Menschenrechte als Denk-, Leit- und Handlungsprinzip im Alltag der Grazer und Grazerinnen zu verankern, soll eine Menschenrechtsbildungsstrategie erstellt werden, für die PERIPHERIE zur Angebotslegung eingeladen wurde.

Die Menschenrechtsbildungsstrategie umfasst im Wesentlichen zwei Schritte:

- Wissen als Voraussetzung
- Erkennen – Teilhaben – Handeln

Ein grundlegendes Ziel ist die Information der BürgerInnen über die Menschenrechte sowie wo und wie sie eingefordert werden können. Eine breit angelegte Öffentlichkeitskampagne sollte dabei Bewusstsein schaffen und die Bevölkerung zur Konfrontation mit dem Thema auffordern. Dabei ist es wichtig verschiedene Gruppen (MigrantInnen, StudentInnen, Frauen und Männer etc.) zu berücksichtigen und in die Kampagne einzubeziehen.

In einem zweiten Schritt, wenn die GrazerInnen über das notwendige Wissen verfügen, sollten aktiv Handlungsmöglichkeiten vermittelt werden. Dazu scheint es sinnvoll einerseits bestimmte Berufsgruppen, andererseits Risikogruppen, die besonders häufig von Diskriminierung betroffen sind, aufzuklären bzw. gezielt zu schulen. Es wird daher vorgeschlagen im Rahmen der Menschenrechtsbildungsstrategie folgende Maßnahmen zu setzen:

- Menschenrechtsbildung in Politik und Verwaltung: PolitikerInnen und BeamtInnen sollen dahingehend sensibilisiert werden, dass sie in ihrem Arbeitsbereich und Wirkungsfeld bewusst auf die Einhaltung der Menschenrechte achten und notwendige Maßnahmen selbstständig einleiten.

- Menschenrechtsbildung für bestimmte Berufsgruppen: Es sollen vorrangig Beschäftigte bei der Polizei, MedienvertreterInnen, RichterInnen und MitarbeiterInnen der Justiz, LehrerInnen und BetriebsrätInnen geschult werden und an entsprechenden Workshops und Weiterbildungen teilnehmen. Die Auswahl der Berufsgruppen erfolgt dabei im Hinblick auf ihr Handlungsfeld und der Tatsache, dass sie als MultiplikatorInnen fungieren können bzw. durch Vorbildwirkung Einfluss auf die BürgerInnen der Stadt haben.
- Menschenrechtsbildung für Risikogruppen: Menschenrechtsbildung für folgende Risikogruppen sollten in der Strategie enthalten sein: MigrantInnen, SeniorInnen, Kinder und Jugendliche/ SchülerInnen, Frauen, Angehörige unterschiedlicher Religionen, Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Zur Erreichung dieser Bevölkerungsgruppen ist es wichtig ihr Lebensumfeld einzubeziehen. Menschenrechtsbildung sollte daher in vertrautem Umfeld erfolgen.

Um die Nachhaltigkeit der Menschenrechtsbildungsstrategie zu garantieren, bedarf es neben dem politischen Willen (Gemeinderatsbeschluss) auch die Bereitstellung von materiellen Ressourcen. Strategiepfade und Maßnahmen sollen zudem langfristig, partizipativ und unter Einbindung möglichst vieler Personen und Institutionen entwickelt und umgesetzt werden. Weiters wird die Einrichtung eines entsprechenden Fonds zur Menschenrechtsbildung empfohlen. Durch Evaluationen können nachhaltige Effekte festgestellt werden.

Projektantrag „EmMI“ beim Fond Gesundes Österreich (FGÖ)

Im Zuge eines Projektantrags von Danaida für den FGÖ wurde PERIPHERIE gebeten Angebote für folgende Arbeitspakete des Projekts „EmMi - Empowerment von Migrantinnen zur Stärkung der psychischen Gesundheit sowie Förderung der Kultursensitivität von AnbieterInnen gesundheitsfördernder und präventiver psychosozialer Dienstleistungen“ zu erstellen:

- Bedarfserhebung bei Migrantinnen zum Thema psychische Gesundheit
- Aktivierende Befragung von AkteurInnen im Bereich psychische Gesundheit
- Begleitende Evaluierung des Gesamtprojekts EmMi

PERIPHERIE konnte sich mit den gelegten Angeboten gegen andere MitbewerberInnen erfolgreich durchsetzen.

Kurzbeschreibung des Projekts „EmMi“

Migration geht meist mit einer Zunahme an psychosozialen Stressoren einher, welche Einfluss auf das Wohlbefinden eines Individuums haben können. Vor allem die Gruppe der Migrantinnen ist in der österreichischen Gesellschaft statistisch gesehen verstärkt gesellschaftlichen Benachteiligungen ausgesetzt. AnbieterInnen präventiver und gesundheitsfördernder Dienstleistungen im psychosozialen Bereich haben bisher die Bedürfnisse dieser wachsenden Gruppe zu wenig in ihre Angebote integriert. Ebenso mangelt es insgesamt gesehen an Daten, um ein detailliertes Bild zur Lage der psychischen Gesundheit von Migrantinnen zu erhalten.

Das Projekt „EmMi“ zielt darauf ab, das psychische Wohlbefinden von Migrantinnen in Graz zu erhöhen, indem einerseits Migrantinnen befähigt werden, ihre Ressourcen optimal zu nutzen, um die herausfordernden Lebensbedingungen der Migration besser zu bewältigen, und indem andererseits die Strukturen in der psychosozialen Gesundheitsvorsorge sowie im Bereich Erwachsenenbildung auf die Bedürfnisse der Migrantinnen abgestimmt werden.

Das Projekt soll im Frühjahr 2012 starten. Ausgehend vom Setting einer Erwachsenenbildungsinstitution, die sich auf Migrantinnen spezialisiert hat, werden Teilnehmerinnen der Angebote zu den spezifischen Herausforderungen der Migration und ihren derzeitigen Lebensbedingungen, zu ihren Ressourcen, Handlungsstrategien und Bedürfnissen hinsichtlich psychischer Gesundheit befragt. Darauf aufbauend werden Workshops zu unterschiedlichen Schwerpunkten im Bereich psychischer Gesundheit für Migrantinnen entwickelt, Unterrichtsmaterialien und Infoblätter in unterschiedlichen Sprachen erstellt und die Workshops abgehalten. Langfristig werden daraus Selbsthilfegruppen entstehen, die zur Stärkung der vorhandenen Potenziale der Migrantinnen dienen. Mittels einer aktivierenden Befragung von GesundheitsexpertInnen wird die Basis von Sensibilisierungsmaßnahmen gelegt. PsychotherapeutInnen, PsychologInnen, ÄrztInnen und MitarbeiterInnen von Beratungsstellen werden dabei eingebunden, nehmen an Workshops teil und dienen in der Folge als MultiplikatorInnen für das Thema. Erwachsenenbildungseinrichtungen werden über Dachverbände erreicht.

Projektantrag „GEKNACKT“

Die Fachabteilung des Landes Steiermark FA6A – Gesellschaft und Generationen – eröffnete am 23. September 2011 einen Call für die Einreichung von Konzeptideen im Zuge der Ausschreibung des Förderungsprogramms „Lernen und Leben im Mehrgenerationenkontext“. PERIPHERIE entwickelte das Projektkonzept „GEKNACKT – Generationen knacken Berufsbilder“.

Das Projekt „GEKNACKT“ sollte in Kooperation mit zwei steirischen Schulen durchgeführt werden. Es sollte dazu beitragen, die zum Teil noch vorherrschenden Berufsbilder bei Schülerinnen und Schülern aufzubrechen. Personen, die lange Zeit in nicht traditionellen Berufspositionen tätig waren und nun in Pension sind sollten hierbei als „Role-Models“ mit SchülerInnen in Kontakt kommen. Die Kontaktaufnahme sollte dabei über die SchülerInnen geschehen, die ihre sozialen Netzwerke nutzen sollten, um die „Jungen Alten“ in ihrer Region zu erreichen. Gemeinsam sollten nicht-traditionelle Berufskarrieren reflektiert, gesichert und weiteren Jugendlichen vermittelt werden. Im gemeinschaftlichen Prozess sollte kooperatives Lernen stattfinden: SchülerInnen lernen von den Erfahrungen, Strategien und Qualifikationen der „Jungen Alten“ ihrer Region, diese wiederum kommen in Berührung mit neuen Medien, indem gemeinsam ein Blog erstellt und eine Berufsmesse durchgeführt wird, wo die Ergebnisse dargestellt werden. PERIPHERIE hätte die Begleitung und Steuerung dieses Lernprozesses übernommen. In der zweiten Phase des Projekts war geplant, „Junge Alte“ zu BotschafterInnen auszubilden und bei der Aufgabe zu begleiten, Kooperationen mit weiteren Schulen einzugehen. Langfristig gesehen, sollten die Qualifikationen und das Know-how der am Projekt teilnehmenden „Jungen Alten“ in den Schulen der Regionen genutzt werden, indem sie als freiwillige, ehrenamtliche PartnerInnen erhalten bleiben um stereotype Berufsbilder nachhaltig zu „knacken“.

Im Dezember 2011 erhielt PERIPHERIE die Mitteilung, dass die Konzeptidee nicht angenommen wurde.

Projektantrag „gender&choice“ bei „Sparkling Science“

Im Rahmen der 4. Ausschreibung des Forschungsprogramms des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung „Sparkling Science“ entwickelte PERIPHERIE das Projekt „gender&choice – Wissen und Bewusstsein zur geschlechtsspezifischen Bildungs- und Berufswahl bei AHS-SchülerInnen“, welches in Kooperation mit vier steirischen Schulen, der *Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung* der Karl-Franzens-Universität Graz und dem *Büro für Gleichstellung und Frauenförderung* der Technischen Universität Graz ab September 2012 stattfinden soll.

In „gender&choice“ soll der Forschungsfrage nachgegangen werden, in wieweit bei SchülerInnen in der Phase der Bildungs- und Berufsorientierung ein Bewusstsein darüber vorhanden ist, dass ihre Geschlechtszugehörigkeit einen starken Einfluss auf die eigenen Bildungs- und Berufsentscheidungen haben kann und mit zukünftigen Chancen am Arbeitsmarkt einhergehen wird.

Der Forschungsprozess wird in enger Interaktion mit SchülerInnen der 11. Schulstufen in vier steirischen Gymnasien stattfinden. Es finden Befragungen von SchülerInnen und Role Models – Frauen und Männer die bereits geschlechts-atypische Bildungs- und Berufswege gegangen sind – statt, wobei unterschiedliche qualitative und quantitative Methoden zum Einsatz kommen. Im Anschluss an den Forschungsprozess treffen sich alle vier Schulen auf einer Tagung, um die Ergebnisse zusammenzutragen und zu diskutieren.

Die Kooperation zwischen Wissenschaftlerinnen und Schulen findet einerseits über persönliche Treffen, andererseits über ein Online-Tool statt. Im Zuge einer Evaluation werden Empfehlungen entwickelt, wie Online-Tools für die Kooperation mit Schulen optimal zum Einsatz kommen.

In einer zweiten Projektphase werden auf Grundlage der erarbeiteten Forschungsergebnisse gemeinsam Strategien entwickelt, wie festgefahrene rollenkonforme Muster bei der Bildungs- und Berufswahl bei SchülerInnen in Zukunft aufgebrochen werden können. Bei der Umsetzung der Strategien ergeben sich Möglichkeiten für weitere Kooperationen zwischen den beteiligten Forschungsinstituten und den Schulen.

Vernetzung

Die Vernetzung mit unterschiedlichen Institutionen ist für PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung ein zentrales Anliegen. Nationales und internationales Vernetzen ermöglicht uns

- das Ziel der Synthese von Forschung und Praxis zu erreichen,
- die gesellschaftlichen Bedürfnisse wahrzunehmen,
- unsere Erkenntnisse in die Praxis zu transferieren,
- unsere Expertise zur Verfügung zu stellen,
- zusammen neue Vorgehensweisen zu konzipieren,
- soziale Modifikationen anzuregen sowie
- unsere Tätigkeiten immer wieder kritisch zu überprüfen.

Institutionen, mit denen sich PERIPHERIE vernetzt hat:

Thekla

PERIPHERIE ist Teil des Zusammenschlusses der autonomen Grazer Fraueneinrichtungen. Thekla – ein regionales Netzwerk von Frauen- und Mädchenprojekten – macht die Diskriminierung von Frauen auf allen Ebenen sichtbar mit dem Ziel, diese auf Dauer zu beseitigen. Thekla will zum einen die Bedürfnisse ihrer Klientinnen als Interessensvertretung bei politischen AkteurInnen vertreten, zum anderen Strategien zur langfristigen Absicherung jener Institutionen entwickeln, die Teile von Thekla darstellen.

Im Fokus von Thekla steht der Vorsatz Mädchen und Frauen in allen Lebenslagen und unter Berücksichtigung ihrer Unterschiedlichkeit zu vertreten, ihre Bedürfnisse und Interessen öffentlich zu machen und sie sozial, rechtlich, psychisch, physisch und durch Bildung zu fördern, zu stärken und damit ihre gesellschaftspolitische Situation zu festigen.

Die in Thekla vertretenen Fraueneinrichtungen sind charakterisiert durch:

- Unabhängigkeit
- Gemeinnützigkeit
- Überkonfessionalität
- Arbeit von Frauen für Frauen.

Teile dieses Netzwerks sind:

- Danaida – Bildung und Treffpunkt für ausländische Frauen
- Doku Graz – Frauendokumentations-, Forschungs- und Bildungszentrum
- Frauengesundheitszentrum
- Frauenhaus Graz

- Frauenservice Graz
- Mafalda
- TARA – Beratungsstelle, Therapie und Prävention bei sexueller Gewalt
- PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung.

Frauenrat

www.grazerfrauenrat.at

PERIPHERIE ist Mitglied des Grazer Frauenrats, einem überparteilichen und überkonfessionellen Gremium, das aus ungefähr 70 Vereinen, Projekten, Institutionen, Frauengruppen, Vertreterinnen aller politischen Parteien und der Kirchen sowie interessierten Privatfrauen zusammensetzt ist.

Ziele des Frauenrats:

- Vernetzung
- Gegenseitige Information und Koordinierung gemeinsamer Aktionen
- Pressearbeit.

Wissenschaftskonferenz

www.wissenschaftskonferenz.at

PERIPHERIE ist Mitglied der Wissenschaftskonferenz, einem Verein, der Wissenschaft und Forschung in Österreich fördert, indem er den unabhängigen, nicht im Eigentum von Bund oder Ländern befindlichen Institutionen und sich frei finanzierenden Forschungsorganisationen bei der Ausführung ihrer Tätigkeiten und in der Sicherstellung ihrer Interessen zur Seite steht.

Folgende Tätigkeiten sollen u. a. zur Umsetzung der Vereinsziele beitragen:

- Hilfestellung für die Vorhaben der unabhängigen wissenschaftlichen Institutionen Österreichs,
- Beratung in Bereichen von wissenschafts- und forschungspolitischen Sachverhalten,
- Erstellung von Gutachten,
- Kooperationen und Mitgliedschaften mit und in Institutionen im In- und Ausland,
- Ausrichtung von Veranstaltungen sowie
- Veröffentlichungen und Medienkontakt.

Die Wissenschaftskonferenz Österreich ist in Bereichen der Wissenschafts- und Forschungspolitik Gesprächspartner u.a. für die Bundesregierung, das BMWF, Gebietskörperschaften, Institutionen und Stakeholder der österreichischen Wissenschafts- und Forschungslandschaft wie Universitäten, Fachhochschulen und Akademische Dachorganisationen sowie für die Medien.

gsk-net

www.gsk-research.net

PERIPHERIE ist vernetzt mit dem gsk-net, Österreichische Plattform Außeruniversitäre Forschung. Diese Plattform für geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung ist eine bundesweite Vereinigung überwiegend kleiner und mittlerer Forschungsinstitutionen. Das Ziel des gsk-net ist die Profilierung und forschungspolitische Stabilisierung des außeruniversitären gsk-Sektors in Österreich wie am EU-Forschungsmarkt.

Bildungsnetzwerk Steiermark

www.bildungsnetzwerk-stmk.at

PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung – ist Mitglied im Bildungsnetzwerk Steiermark, dem Zusammenschluss aller bedeutenden Erwachsenenbildungseinrichtungen dieses Bundeslandes. Das Bildungsnetzwerk Steiermark besteht aus mehr als 50 Bildungsinstitutionen, die in einer großen Variationsbreite – inhaltlich wie organisatorisch – „Lebensbegleitendes Lernen“ anbieten und als offenes System kooperieren.

Gemeinsame Ziele der im Bildungsnetzwerk Steiermark zusammengefassten Institutionen:

- Austausch
- Durchführung gemeinsamer Projekte und Veranstaltungen
- Teilnahme an Qualitätsentwicklungsprozessen
- Trainings für MitarbeiterInnen
- themenspezifische Vertretung nach außen.

Qualitätssicherung

Der rasante Wandel gesellschaftspolitischer Bedingungen macht es notwendig sich als Organisation laufend weiterzuentwickeln, um sich langfristig erfolgreich am Markt behaupten zu können. Interne und externe Abläufe müssen so gestaltet sein, dass die Qualität der Produkte den Anforderungen des Marktes entspricht. Bedürfnisse und Bedarfe der KundInnen rücken hierbei zunehmend in den Mittelpunkt.

LQW – Initiative Qualitätsentwicklung 2010 – 2012

Das Bildungsnetzwerk Steiermark führt mit der „Initiative Qualitätsentwicklung 2010 – 2012“ ein Kooperationsprojekt durch, das steirische Institutionen der Erwachsenenbildung dazu anregen soll, das Qualitätssicherungssystem „Lernorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung“ (LQW) zu implementieren. PERIPHERIE nimmt an diesem Qualitätssicherungsprozess teil.

Während PERIPHERIE seit Beginn Qualitätsentwicklung betreibt, bietet die LQW die Möglichkeit der Einführung systematischer Qualitätsmanagementsysteme.

Die LQW ist ein anerkanntes Qualitätsmanagementsystem mit externer Testierung, welches die Lernenden in den Mittelpunkt stellt. Der Prozess wird durch praktische Arbeitshilfen und eine Qualitätsgemeinschaft mit der Möglichkeit der kollegialen Beratung unterstützt. Konkret definierten Anforderungen müssen in einem Selbstreport und bei einer Visitation nachgewiesen werden. Anforderungen in folgenden Bereichen sind für die Qualitätsentwicklung und -testierung definiert:

- Leitbild
- Bedarfserschließung
- Schlüsselprozesse
- Lehr-Lern-Prozess
- Evaluation
- Infrastruktur
- Führung
- Personal
- Controlling
- KundInnenkommunikation
- Strategische Entwicklungsziele

PERIPHERIE setzte im Jahr 2011 einen großen Teil des LQW-Prozesses um. Im Zuge des Prozesses wurde partizipativ ein Leitbild entwickelt, Schlüsselprozesse wurden reflektiert, eine Definition gelungener Arbeit entwickelt und Geschäftsbedingungen wurden festgelegt. Die Infrastruktur sowie Verfahren der Evaluation und der Bedarfserschließung wurden beschrieben und der Bedarf einer stärkeren Systematisierung in Bezug auf die Bedarfserschließung wurde deutlich. Die Weiterführung des LQW-Prozesses ist für das Jahr 2012 vorgesehen.

Öffentlichkeitsarbeit

Tagungen

Going Global in Aachen

Die internationale Konferenz *Going Global? (Hoch-)qualifizierte MigrantInnen und gesellschaftliche Teilhabe* fand von 17.-18. März 2011 an der RWTH Aachen Universität statt. PERIPHERIE präsentierte dort das Projektvorhaben MIQUAM im Beitrag „*MIQUAM: Migration, qualification & job market - prospects and barriers for highly qualified female migrants from third countries on the Austrian job market*“. Die Konferenz bot die Möglichkeit, sich auf internationaler Ebene mit WissenschaftlerInnen zum Thema auszutauschen. Es zeigte sich, dass das Thema des Forschungsprojekts MIQUAM derzeit besonders aktuell ist und Forschungsarbeiten dazu noch rar. Daher war großes Interesse an der Studie gegeben.

Bildung und Migration in Graz

Die Tagung *Bildung und Migration - Bildungsforschung (in) der Migrationsgesellschaft* fand vom 05.-06. Mai 2011 an der Karl-Franzens-Universität Graz statt. PERIPHERIE präsentierte dort erste Zwischenergebnisse des Forschungsprojekts MIQUAM und nutzte die Gelegenheit diese mit anderen WissenschaftlerInnen zu diskutieren.

Lernen für das Leben...? in Graz

Im Zuge der 20-Jahr-Jubiläumsfeier von Danaida wurde eine Tagung zum Thema *Lernen für das Leben...?* am 10. November 2011 im Grazer Rathaus veranstaltet. PERIPHERIE präsentierte dort in einem Workshop die Ergebnisse des Forschungsprojekts MIQUAM und erarbeitete gemeinsam mit den TeilnehmerInnen Empfehlungen, die sich aus den Ergebnissen ableiten lassen. Wiederum war großes Interesse an der Studie gegeben und zahlreiche TeilnehmerInnen betonten die Wichtigkeit der Studie MIQUAM.

Tagung der BildungsreferentInnen des ÖGB

Die interne Tagung des ÖGB fand am 28. April 2011 am Dachstein statt. learn forever wurde aufgrund von Vorgesprächen eingeladen, wichtige Aspekte des ExpertInnen-Netzwerks vorzustellen. Peripherie präsentierte gemeinsam mit eb Projektmanagement die Zielsetzungen von learn forever und ging auf die geplante Studie „MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen“ ein. Dabei wurde besonderer Fokus auf die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Frauen und deren Bedarfe gelegt. Daraus entstand eine sehr rege Diskussion und viele TeilnehmerInnen waren bereit an der Studie „MultiplikatorInnen als TüröffnerInnen“ teilzunehmen.

Zukunft Basisbildung Linz

Am 20. Mai nahm Peripherie an der In.Bewegung-Tagung - Zukunft Basisbildung in Linz teil und hielt gemeinsam mit Anna Stiftinger einen Vortrag über die Studie „... weil für mich hat es sowieso nie Angebote gegeben“. In der anschließenden Diskussion zeigte sich großes Interesse an den Ergebnissen.

Equal Pay Day 2011

Im Jahr 2011 fiel jener Tag, an dem Männer bereits jenes Einkommen erreicht, das Frauen erst bis zum Ende des Jahres erzielen werden, österreichweit auf den 4. Oktober (in der Steiermark auf den 3. Oktober). Der Equal Pay Day erinnert als internationaler Aktionstag an diese Ungleichheit und setzt sich für gleiche Bezahlung für Männer und Frauen ein. 1966 in Amerika ins Leben gerufen, findet der Equal Pay Day heute in vielen Ländern – allerdings nicht am gleichen Datum – statt.

In Österreich arbeiten Frauen statistisch gesehen die letzten 3 Monate des Jahres gratis!

PERIPHERIE unterstützt seit Jahren Aktionen, um das Faktum des (un-)gleichen Einkommens zwischen den Geschlechtern verstärkt in das öffentliche Bewusstsein zu bringen:

Frauen verdienen in Österreich 25,61%¹ weniger als Männer. Damit zählt Österreich in Vergleich zu anderen EU-Mitgliedstaaten zu den Ländern mit den größten geschlechtsspezifischen Lohn- und Gehaltsunterschieden.² Darüber hinaus wurde der Abstand zwischen den Frauen- und Männereinkommen in den letzten Jahren sogar noch größer: So viel im Jahr 2001 der Equal Pay Day auf den 9. Oktober.

Wie kommen die eklatanten Lohnunterschiede – der Gender Pay Gap – zwischen Frauen und Männern zustande und was kann getan werden, um diese Kluft zu schließen und den Tag des gleichen Lohnes schlussendlich am 31. Dezember feiern zu können? Die wesentlichen Gründe für das Ungleichverhältnis in der Bezahlung von Männern und Frauen liegen darin begründet, dass

- die Tätigkeit von Frauen und Männern noch immer nicht gleich bewertet wird.
- Frauen und Männer unterschiedlich auf Berufe und Branchen verteilt sind.
- Frauen noch immer den größten Teil der Hausarbeit und der Betreuungspflichten übernehmen.
- Frauen häufiger familienbedingt als Männer ihre Karriere unterbrechen oder deshalb in Teilzeitjobs arbeiten.
- Frauen in den Lohnverhandlungen bislang nicht jene starke Vertretung gefunden haben, die sich nicht nur mit Nachdruck für eine Gleichstellung der Löhne einsetzt, sondern dieses Ziel auch erreicht.

¹ Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollzeit-Beschäftigten 2008, Daten aus der Lohnsteuerstatistik 2008 (Hier werden die Einkommen von Vollzeitbeschäftigten miteinander verglichen, d.h. Einkommensunterschiede, bedingt durch verschiedene Arbeitsausmaße, fließen hier nicht ein.)

² The Gender Pay Gap - Origins and Policy Responses. European Commission 2006

Der Equal Pay Day 2011 gab wieder einmal Anlass, diese Themen öffentlich zu diskutieren und den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft anhand von Zahlen und Fakten die bestehenden Ungleichheiten in der Entlohnung von Männern und Frauen vor Augen zu führen.

Der Equal Pay Day verfolgt das Ziel, durch Aufzeigen der ungerechten Entlohnung und deren Thematisierung in der Öffentlichkeit, die Lohngleichheit zu fördern. Es ist dies in Aller Interesse, denn Einkommensunterschiede wirken sich indirekt auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes aus.

!Info-Frauen Service- und Informationstag



Am 15. Oktober 2011 fand zwischen 10.30 und 16.00 Uhr der vom Frauenreferat der Stadt Graz initiierte „!Info-Frauen!“ Service- und Informationstag im Einkaufszentrum Citypark statt. Zusammen mit den Grazer Frauenberatungs- und Frauenserviceeinrichtungen präsentierten die Mitarbeiterinnen von PERIPHERIE Inhalte ihrer Tätigkeiten und informierten PassantInnen über Angebote und Leistungen in den Bereichen Forschung, Bildung, Beratung und Coaching.



Pressespiegel

Presseartikel „Zweigstelle eröffnet“

Genderforschung: Zweigstelle eröffnet

Nach zehn Jahren erfolgreicher Forschungs- und Bildungsarbeit im Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern in Graz, eröffnete PERIPHERIE - Institut für praxisorientierte Genderforschung - in unserer Stadt eine Zweigstelle.

PERIPHERIE mit der Geschäftsführerin Mag. Dr. in Doris Kapeller ist ein außer-universitäres Forschungs- und Bildungsinstitut, das seit seiner Gründung mit praxisorientierter Genderforschung regional und international einen wichtigen Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern leistet. Mit dieser Zweigstelle will man der gesellschaftspolitischen Verantwortung durch Regionalisierung folgen und damit das Forschungs- und Bildungsangebot einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Grundlegende Vorhaben in Deutschlandsberg:

- fokussieren gesellschaftspolitischer Aspekte
- anregen von Diskussionen zur regionalen Genderthematik
- aufwerfen sozioökonomische Fragen
- entwickeln von Strategien
- erstellen von Konzepten
- anbieten von Lösungen
- erarbeiten von Projekten und deren Umsetzung in der Region
- Zusammenarbeit mit regionalen Kooperationspartnern
- einbringen von Erfahrungen und Verknüpfungen zur internationalen Forschung in den lokalen Diskurs

KONTAKT:

Peripherie - Institut für praxisorientierte Genderforschung,

Hollenegger Straße 6A, Dlbg.

Tel.: 03462/30487, 0664/8850 4658

E-Mail: office@peripherie.ac.at

www.peripherie.ac.at

In der 1. Ausgabe 2011 des Stadtmagazins Deutschlandsberg wurde über die Eröffnungsfeier der neuen Zweigstelle in Deutschlandsberg berichtet (siehe S.4 und S.11).



Peripherie, das Institut für praxisorientierte Genderforschung hat in der Hollenegger Straße eine Zweigstelle eröffnet. Vorrangiges Ziel ist die Gleichstellung von Frauen und Männern.

Presseartikel „BIG im Gespräch“

Im Presse-Artikel der Februar-Ausgabe 2011 des BIG (S.14) wurde die Geschäftsführerin von PERIPHERIE, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Kapeller um eine Stellungnahme zur Frage dazu gebeten, wie Migrantinnen ihre im Ausland erworbenen Qualifikationen am österreichischen Arbeitsmarkt einsetzen können.

14 BIG | Februar 2011

BIG IM GESPRÄCH



Mag. Pauline Riesel-Soumare Mag. Emperatriz Romero Mercy Dorcas Otieno Irena Jurakic Mag. Sevgi Uluköylü Mag. Dr. Doris Kapeller

BIG im Gespräch
Angela Schick sprach mit sechs Grazerinnen unterschiedlichster Herkunft und Muttersprache.

Wie ist das Bild der Migrantin in den Medien?
Pauline Riesel-Soumare: In den Medien kommen Migrantinnen und Migrantinnen als stereotype Bilder vor – die Frau mit Kopftuch und Plastiksackerl. Wir wollen aber ein vollständiges Bild. Wer zeigt die Medizin- und BWL-Studentinnen, die Juristinnen? In der österreichischen Medienlandschaft fehlt eine ethnische Diversität.

Wie ist es im Kunst- und Kulturbereich?
Mercy Dorcas Otieno: Dort herrscht Offenheit. Man kann die Sprache, man versucht, das Beste herauszuholen, und dann sagen die Künstler: Sie kann das, also soll sie weitermachen. Ein Beispiel ist das Schauspielhaus, die SchauspielerInnen sind von überall her – und man fühlt sich wie zu Hause.

Wie werden Migrantinnen in und von der Politik wahrgenommen?
Emperatriz Romero: Im Verhältnis zum Anteil der Migrantinnen in Österreich sind wir unterrepräsentiert in der Politik. Die Politik sollte mehr bei den Migrantinnen präsent sein. Aber die Migrantinnen sollten auch selbst die politische Verdrossenheit bewältigen und aktiv mehr tun. Politische Präsentation und Partizipation stecken noch in den Kinderschuhen. Aber politisches Des-

interesse ist keine Frage der Nationalität bzw. der ethnischen Herkunft.

Irena Jurakic: Das politische System ist derzeit – ohne Beteiligungsmöglichkeit der Zuwanderer, die lange in Österreich leben, arbeiten und Steuern zahlen – nicht gerecht. Beim kommunalen Wahlrecht für MigrantInnen geht es um die politische Teilhabe und um eine stärkere Demokratisierung der Gesellschaft. Der MigrantInnenbeirat versucht, hier strukturelle Änderungen einzubringen und die Politik auch dahingehend zu beraten, dass Stadtrat, Gemeinderat, Verwaltung für MigrantInnen geöffnet werden.

Österreich macht es den Menschen schwer.

Wie können MigrantInnen ihre Ressourcen im neuen Aufenthaltsland nutzen?
Sevgi Uluköylü: Ich bin in Deutschland geboren, als Kind türkischer Eltern, und habe sehr früh erkannt, dass ich eine Ressource besitze: Ich kenne die deutsche und die türkische Kultur sehr gut und beherrsche beide Sprachen. Deshalb habe ich Dolmetsch studiert. MigrantInnen sollten erkennen, welche Ressourcen sie haben, diesen Vorteil nutzen und mehr daraus machen.

Bekommen Migrantinnen, die ihre Ausbildung im Ausland gemacht haben, bei uns einen adäquaten Job?
Doris Kapeller: Es ist furchtbar schwierig, in Österreich ausländische Studienabschlüsse beglaubigen zu lassen, und es dauert jahrelang. 2008 haben nur 18 Prozent aller Migrantinnen und Migrantinnen einen Antrag auf Nostifizierung gestellt. Für Frauen von außerhalb der EU sind es eklatant weniger Anträge; die Ausbildung von Frauen wird auch seltener anerkannt. Frauen haben in der Arbeitswelt sowieso starke Benachteiligungen, das sieht man an der Erwerbsquote und der Arbeitslosenrate. Bei uns in Österreich macht man es den Menschen sehr schwer. Das verstehe ich nicht, denn wir haben zu wenig Akademiker und speziell Akademikerinnen. Warum werden diese humanen Ressourcen nicht geschätzt, allein aus wirtschaftlichem Kalkül? Das ist ein Verschleiß von Humanressourcen; unabhängig vom persönlichen Leid der Menschen. ■

BRÜCKEN SCHLAGEN

Mit der Arbeitsmarktsituation hochqualifizierter Migrantinnen in der Steiermark beschäftigt sich das Forschungsprojekt „MIQUAM“ (Migrantinnen, Qualifizierung, Arbeitsmarkt). Projektleiterin Mag. Dr. Doris Kapeller (Foto oben): „Die meisten Migrantinnen können ihre Qualifikationen nicht in einem entsprechenden Job anwenden – dabei fehlen am Arbeitsmarkt Personen mit Schlüsselkompetenzen. MIQUAM geht den Dequalifizierungsprozessen auf den Grund und will Brücken zwischen ArbeitgeberInnen und qualifizierten ArbeitnehmerInnen aus dem Ausland schlagen.“

www.peripherie.ac.at

Presseartikel „Gemeinnützige Vereine fordern Rettungsschirm“

In der Kleinen Zeitung vom Dienstag, 1. März 2011 wurde von folgender Aktion berichtet (S.18): PERIPHERIE ging gemeinsam mit anderen VertreterInnen gemeinnütziger Vereine AMS Graz um sich über die Möglichkeit von Kurzarbeit zu informieren. Mit dieser Aktion sollte auf die Auswirkungen der Einsparungen des Landes hingewiesen werden.



Tausende Arbeitsplätze sind durch die Sparpläne in Gefahr

EDER

Gemeinnützige Vereine fordern Rettungsschirm

Kurzarbeit wird geprüft, um Engpässe zu überwinden. Appell an die Politik.

GRAZ. Es sind Tausende Arbeitsplätze im Sozial- und Kulturbereich, die aufgrund der Sparnotwendigkeiten des Landes auf dem Spiel stehen. Jede Geschäftsführung jedes Vereins muss schauen, wie sie angesichts des großen Fragezeichens über den Fördergeldern über die Runden kommt, ohne sich der fahrlässigen Krida schuldig zu machen.

25 Prozent der Basisbudgets wurden im ersten Quartal gekürzt, Projektmittel werden derzeit gar nicht freigegeben. Die Vereine, ihre Mitarbeiter und ihre Klienten hängen in der Luft. 170.000 Menschen arbeiten österreichweit bei gemeinnützigen Vereinen - im Sozial-, Gesundheits-, Bildungs-, Jugend- und Kulturbereich. In der Steiermark sind es mehr als 30.000. Sollte es bei Einsparungen von bis zu 25 Prozent bleiben, entsprechen die Auswirkungen der Schließung eines Großbetriebs.

Entsprechend kreativ sind die Organisationen, was die Suche nach Auswegen betrifft. Im Bemühen darum, die Möglichkeit von Kurzarbeit zu recherchieren, pilgerten einige von ihnen

gestern zum AMS. Die Hürden sind jedoch ungleich größer als für einen Großbetrieb. Große Firmen finanzieren einen Teil der Kurzarbeit selber, aus Reserven vorangegangener Jahre. Reserven, die die Vereine nicht haben.

AMS-Chef Karlheinz Snobe verspricht denen, die dennoch einen Antrag stellen, volle Unterstützung: „Mir ist jede Kurzarbeitsförderung lieber als ein passiver Arbeitslosengeldbezug.“ Bildungskarenz ist eine andere Möglichkeit, sich eine Zeit lang über die Runden zu bringen. Noch mehr Teilzeitarbeit als bisher eine dritte.

Die gemeinnützigen Vereine appellieren an die Politik, von den Kürzungen Abstand zu nehmen. Argumente liefert eine Studie von Nausner & Nausner, wonach jede Fördermillion für die Sozialwirtschaft 17 Arbeitsplätze schafft und eine heimische Wertschöpfung von 874.000 Euro erzeuge. In der Bauwirtschaft sind es 11 Arbeitsplätze und 770.000 Euro.

Per Online-Petition wird um Unterstützer geworben. Am 25. März wird gemeinsam demonstriert.

CLAUDIA GIGLER

Beitrag in Radiokolleg Ö1 „Wissenschaftsvermittlung“

In der Radiosendung „Radiokolleg“ des Senders Ö1 fand im Februar 2011 eine Reihe zum Thema „Wissenschaftsvermittlung“ statt, zu der die Geschäftsführerin von PERIPHERIE, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Kapeller eingeladen wurde.

FördergeberInnen

- ESF – Europäischer Sozialfonds
- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
- Bundesministerium für Frauen und öffentlicher Dienst
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
- Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung für Frau, Familie und Gesellschaft
- Die Steiermärkische Integrationsplattform
- Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung für Wirtschaft und Innovation



- Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung für Wissenschaft und Forschung



- Stadt Graz/ Frauenreferat



- Stadt Graz/ Wissenschaft



- Unabhängige Frauenbeauftragte der Stadt Graz



- Alfred Schachner Gedächtnis Fonds



- Österreichische Gesellschaft für politische Bildung



Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

PERIPHERIE – Institut für praxisorientierte Genderforschung

Friedrichgasse 3/II

A-8010 Graz

Tel.: 0316-817342

Fax.: 0316-817342-15

Email: office@PERIPHERIE.ac.at

Email Geschäftsführung: kapeller@PERIPHERIE.ac.at

Homepage: www.PERIPHERIE.ac.at

ZVR: 030136691

Bildquellen: © Fotolia.de

© www.photocase.com

© www.aboutpixel.de